



Gefangen

Verlieb dich nicht in den Entführer
Leseprobe

Jasmin Baur

MissJBaur

© Alle Rechte vorbehalten

Kein Teil dieses Buches darf reproduziert oder verbreitet werden. Alle Handlungen und Personen sind frei erfunden.

⚠ Inhalte sind nicht für minderjährige geeignet. Keine Geschichte für schwache Nerven! Einzelne Kapitel enthalten eindeutige sexuelle Inhalte, schwere Gewalt und Szenen in denen Sexueller Missbrauch vorkommt. Lest dieses Buch bitte nur wenn ihr das oben erwähnte verkraften könnt.

Kapitel 1

Gedankenverloren sitze ich hier auf dem Boden, zwischen zahlreichen Umzugskartons, in meiner neuen Wohnung in Berlin und krame in alten Sachen. Durch Zufall fällt mir dieses Klassenfoto der sechsten Jahrgangsstufe in die Hände. Diese Zeit war der Anfang meiner wilden Laufbahn. Warum wollte ich damals unbedingt zu den It-Girls gehören? Seufzend lege ich es zurück in die Umzugskiste. Keine Frage, ich gehörte seit damals zu den Bad Girls. Partys, Schlägereien, Drogen - das alles endete letztendlich in unzähligen Problemen. So kommt es schließlich dazu, dass ich hier ein neues Leben beginne, weit weg von meinem alten Zuhause.

„Du sitzt ja immer noch hier rum. Wenn du dich nicht beeilst, kommst du zu spät zu deinem ersten Arbeitstag“, reißt mich meine jahrelange beste Freundin Lily Wagner mit ihren Worten aus meinen Gedanken.

Sie war schon immer der einzige Mensch auf dieser Welt, dem ich wirklich vertrauen konnte. Als sie von meinen Schwierigkeiten erfuhr, hat sie mir sofort angeboten gemeinsam mit ihr in Berlin neu anzufangen. Sie vermietet mir dieses Zimmer und hat mir den Job in einer Bar besorgt. Nicht irgendeine Bar, sie ist gleichermaßen edel als auch verrückt. Der Verdienst dort ist mehr als beträchtlich, was auch dringend nötig ist, um die Untermiete für dieses schicke WG-Zimmer zu bezahlen, das sich im Zentrum von Berlin befindet.

Wir teilen dieselbe Lebenseinstellung. Es ist, als wäre sie mein Spiegelbild, das immer ausspricht, was ich denke. Dabei ist sie mindestens genauso verrückt wie ich, nur dass ihr Vorstrafenregister im Gegensatz zu meinem keine Einträge besitzt. Auch unsere Freizeitaktivitäten, wenn man Boxen denn so nennen kann, ergänzen sich perfekt. Sicherlich hätte ich eine Wahnsinnsfigur bei dem täglichen Training, doch mein größeres Hobby sind Süßigkeiten, weshalb mir leider ein Sixpack verwehrt bleibt.

Meine Augen weiten sich schreckhaft, als ich auf die Uhr schaue. Während ich ins Bad stürme, rufe ich ihr zu: „Bin gleich fertig!“

Schleunigst trete ich vor den Spiegel und lege Make-up auf. Meine smaragdgrünen Augen betone ich mit Smokey Eyes und style meine tailenlangen Haare, die ich im Balayage-Look gefärbt trage. Mein Haaransatz ist mittelbraun und verläuft zu den Haarspitzen ins Goldbraun. Als Letztes ziehe ich mein knielanges schwarzes Kleid an, welches durch den hautengen Schnitt genau die richtigen Stellen betont. Dazu noch die passenden schwarzen High Heels. Bereit zum Gehen, stolziere ich damit zurück in mein Zimmer, um meine Handtasche zu holen. „Fertig! Wir können los!“

Lily steht bereits grinsend und perfekt gestylt im Türrahmen. Sie trägt einen ziemlich kurzen schwarzen Lederrock mit perfekt dazu passenden farbigen High Heels. Dazu eine schicke, eng anliegende weiße Bluse, deren V-Ausschnitt ihre Brüste in Szene setzt. Ihre meerblauen Augen hat sie mit Braun- und Bronzetönen betont und ihre glatten, honigblonden Haare hängen ihr locker über die Schulter. Sie schwingt ein Päckchen zwischen ihren Fingerspitzen, dessen Inhalt ganz sicher Speed ist. „Lass uns auf der Arbeit ein wenig Spaß haben.“

„Süße, wir müssen das auf später verschieben, zumindest an meinem ersten Arbeitstag sollte ich bei klarem Verstand sein“, schmolle ich vor mich hin, während Lily sich im Schneidersitz vor den Glastisch setzt und sich mit ihrer

Kreditkarte eine Line legt. Anschließend rollt sie einen Hundert-Euro-Schein, um das weiße Pulver durch die Nase zu ziehen.

„Lass uns gehen“, verkündet sie mit einem tränenden Auge. Man sieht ihr an, dass dieses Zeug höllisch in der Nase brennt. Schnaubend laufe ich in Richtung Haustür. Hätte ich nicht dieses nervige Vorstellungsgespräch, würde ich sicher in alte Gewohnheiten verfallen und ebenso das Hoch einer Line genießen.

Mit der U-Bahn dauert der Weg zur Arbeit nicht lange. Die Bar sieht wirklich edel aus, Lily hat mir nicht zu viel versprochen. Sofort sticht mir der riesige Bartresen ins Auge, hinter dem alle Arten an Alkohol in gläsernen Regalen platziert sind. An den Pole Stangen tanzen leicht bekleidete Frauen, während Männer auf roten Ledersesseln an Glastischen ihnen gierig zusehen, wie sich die Frauen gekonnt daran räkeln.

Vorab muss ich natürlich ins Büro des Chefs, weshalb ich mich sofort zu den Hinterräumen begeben.

„Viel Glück“, zwinkert Lily mir zu und verschwindet hinter dem Tresen.

Als ich die Tür öffne sehe ich den Geschäftsführer der Bar bereits in seinem schwarzen Ledersessel an einem massiven Holztisch auf mich warten. Natürlich lässt sich der eigentliche Eigentümer der Bar nicht selbst dazu herab, die Einstellungsgespräche zu führen. Dafür habe ich das Vergnügen mit einem gewissen Herrn Hill, der laut Lilys Erzählungen gerne den dicken Obermacker spielt. Er soll es genießen, die Bedienungen zu schikanieren, sobald der Geschäftsinhaber den Laden verlässt und Herr Hill die Bar für sich alleine hat. Dabei ist er selbst nur ein gewöhnlicher Angestellter mit einer leitenden Position.

„Sie müssen Mia Thiel sein, freut mich Sie kennenzulernen. Kommen Sie doch bitte rein“, begrüßt mich der breitgebaute, braunhaarige Mann mit seiner dunklen Stimme, der für sein Alter noch sehr attraktiv ist. Er ist schätzungsweise Mitte vierzig und wirkt auf mich etwas furchterregend, fast wie man sich einen Zuhälter vorstellt.

„Guten Abend Herr Hill, die Freude ist ganz meinerseits“, erwidere ich ihm mit einem gespielt freundlichen Lächeln. Ich komme seiner Aufforderung nach und setze mich auf den Stuhl vor ihn.

„Warum möchten Sie bei uns im Paradise Place arbeiten? In Ihren Unterlagen habe ich gelesen, dass Sie siebenundzwanzig Jahre alt sind und bisher in Frankfurt gelebt haben. Aus welchen Gründen schlägt es sie nach Berlin?“, fragt er unvermittelt und lehnt sich lässig in seinem Sessel zurück.

„Ich möchte hier in Berlin neu anfangen. Ich habe bereits in Frankfurt einige Jahre als Köchin in der Gastronomie gearbeitet, außerdem liegt mir der Umgang mit Kunden im Allgemeinen. Ich würde mich gerne beruflich neu orientieren und sehe es als große Chance für mich im Paradise Place zu arbeiten“, erwidere ich kurz und knapp, voller gespielter Euphorie, in der Hoffnung, dass er keine weiteren Fragen stellt.

„Haben Sie denn keinen Kontakt zu Ihren Eltern? Freunden? Sind Sie ganz alleine in Berlin?“, bohrt er nach und lässt mich dabei nicht aus den Augen.

Leicht nervös starre ich auf meine ineinander verschränkten Hände. „Nein, wie bereits erwähnt. Ich möchte hier in Berlin neu anfangen“, antworte ich zögerlich und etwas verwundert. Für ein gewöhnliches Vorstellungsgespräch sind seine Fragen ziemlich persönlich.

„Ich wollte Sie nicht in Verlegenheit bringen. Sie können natürlich sofort anfangen zu arbeiten. Ihre Kollegin Lily soll Ihnen alles zeigen.“ Er reicht mir noch seine Hand, die ich ergreife. „Auf gute Zusammenarbeit.“

„Vielen Dank“ sind meine letzten Worte, bevor ich fast fluchtartig sein Büro verlasse. Er scheint ziemlich beschäftigt zu sein, denn es dauert nur Sekunden, bis er zu seinem iPhone greift und telefoniert.

Nachdem mich Lily in alles eingewiesen hat, zieht sie mich dicht an sich, bevor sie flüstert: „Siehst du die Typen da drüben? Du bist heute für deren Tisch eingeteilt. Der linke ist Mike Miller, von dem ich dir schon so viel erzählt habe, und der rechte ist Liam Voß, dieses Arschloch von Geschäftsinhaber.“

Unauffällig drehe ich mich kurz um, doch sie sind zu weit weg. „Ich kann von hier aus nichts erkennen“, schmolle ich, doch Lily drückt mir ein Tablett in die Hand, auf dem eine Flasche Champagner und vier Gläser stehen. „Liam, dieser arrogante Drecksack, will, dass du ihm die Bestellung servierst. Er hat darauf bestanden, dass nur du ihn bedienen sollst.“

„Na dann bin ich mal auf deinen Mike gespannt“, zwinkere ich ihr zu und trage mit zitternden Händen das vollbeladene Tablett zu dem Tisch, an dem Lilys heiß begehrter Typ sitzt, gemeinsam mit dem Arschloch von Geschäftsinhaber,

welche in Gesellschaft zweier aufreizender Weiber sind, die sich wie Nutten an ihnen räkeln.

Lily erzählte mir, dass dieser Mike ihr nach ihrer Ankunft in Berlin nicht nur den Job im Paradise Place besorgt, sondern auch die Wohnung beschafft hatte. Deshalb bin ich mehr als gespannt, diesen mysteriösen Typen kennenzulernen, der meiner besten Freundin den Kopf verdreht hat.

Mit jedem Schritt, den ich näher zum besagten Tisch komme, erkenne ich den Hellbraunhaarigen besser. Er trägt einen frech gestylten Mid-Fade-Haarschnitt, ist gut gebaut und seine kühlen ozeanblauen Augen geben keine Gefühlsregung von sich preis, während das Flittchen, das an ihm klebt, ihre rotlackierten Fingernägel über seinen Oberschenkel gleiten lässt. Sie hat eine schlanke Figur und schwarzes gewelltes Haar, das ihr bis zu den Schultern reicht. Als sie mich und meinen abwertenden Blick bemerkt, trifft mich die Arroganz in ihren dunkelbraunen Augen. Sie säuselt irgendetwas in sein Ohr, doch er wirkt auf mich, als lässt er das ganze nur widerwillig über sich ergehen. Trotzdem frage ich mich, was sich dieser Typ einbildet, sich in Lilys Gegenwart dermaßen daneben zu benehmen. Wäre er nicht die Begleitung meines Chefs, würde ich ihm jetzt zu gerne das Glas Champagner ins Gesicht kippen, das auf meinem vollbeladenen Tablett steht. Doch er ist noch lange nicht so schlimm wie der Geschäftsinhaber. Denn eine Dunkelbraunhaarige sitzt auf seinem Schoß und reibt sich an ihm, während sie seinen Schwanz durch die Hose massiert. Ich frage mich sofort, ob er sie dafür bezahlt oder ob sie sich freiwillig so niveaulos in der Öffentlichkeit benimmt. Ihre gesäßlangen Haare sind sicher mit Extensions verlängert und ihre Figur gleicht einem Zahnstocher. Da kann ich sicher nicht mithalten, denn im Gegensatz zu ihr habe ich weibliche Rundungen.

Gerade so schaffe ich es, die Getränke zu servieren, ohne dass mir irgendein Missgeschick passiert, und ich muss mir sofort eingestehen, dass Bedienen nicht zu meinen Stärken zählt. Ganz im Gegensatz zu Lily, die ein wahres Naturtalent zu sein scheint.

Ich erhasche einen kurzen Blick auf meinen Chef und muss schlucken, als sein Blick auf meinen trifft. Ich habe noch nie so eisblaue Augen gesehen und irgendwie haben sie etwas Anziehendes. Dieser Typ ist schätzungsweise Mitte dreißig und sieht wirklich extrem gut aus. Er hat schwarzes wild gestyltes Haar, ist muskulös und sein Oberkörper scheint perfekt definiert zu sein,

soweit ich das unter seinem aufgeknöpften Hemd erahnen kann. Seine Ärmel sind hochgekrempt, was seinen Style sehr locker wirken lässt. Auf seinem Gesicht bildet sich ein charmantes Lächeln und augenblicklich habe ich seine volle Aufmerksamkeit. Desinteressiert stößt er die Schlampe von seinem Schoß und schließt die Knöpfe an seinem Hemd, das ihm die Bitch anscheinend vom Körper reißen wollte.

„Was soll das, Liam?“, flucht zwar die Dunkelbraunhaarige, aber es macht nicht den Anschein, als würde ihn das interessieren, denn er ignoriert sie einfach und fixiert mich stattdessen.

Einen Moment bin ich wie hypnotisiert von seinem intensiven Blick, seinen eisblauen Augen, welche etwas Kühles und irgendwie Gefährliches ausstrahlen. „Du bist also die neue Mitarbeiterin Mia Thiel.“

Ich versuche mich aus meiner Starre zu lösen und verpasse mir innerlich eine Ohrfeige, straffe die Schultern und bemühe mich, selbstbewusst zu antworten. Doch meine Stimme versagt und es kommt nur ein piepsiges „Ja“, weshalb ich mich anschließend sofort räuspere.

„Mia, wie viel kostest du für eine Nacht?“, fragt er mit einem schmutzigen Grinsen. Die Art und Weise, wie selbstbewusst er die Worte spricht, verrät mir, dass er das nicht zum ersten Mal macht. Seine Aussage beantwortet nun auch meine Frage, dass er die finster dreinblickende Braunhaarige dafür bezahlt, dass sie bis vor kurzem auf seinem Schoß geritten ist. Ich setze ein gefälschtes Lächeln auf, ehe ich mich abrupt umdrehe. „Netter Versuch“, murmele ich und setze zum Gehen an.

„Ich zahle dir tausend für die Nacht“, schlägt er trocken vor, als wäre es nichts, und trinkt einen Schluck Champagner. Nun drehe ich mich doch um und starre ihn kurz mit offenem Mund an. Die beiden Weiber staunen nicht schlecht und die Braunhaarige belächelt sein Angebot mit den abfälligen Worten: „Was willst du denn mit der da? Wenn du mich haben kannst?“

Er lacht unbeeindruckt und sieht gelangweilt zu ihr. „Jana, du spielst seit einer Ewigkeit erfolglos an meinem schlaffen Schwanz. Ein Blick in Mias grüne Augen bringt mich fast dazu wie ein Teenager in meiner gottverdammten Hose zu kommen.“

Die Augen der Dunkelbraunhaarigen weiten sich und ich muss aufpassen, nicht in schallendes Gelächter auszubrechen. Der hat gesessen. Mit jeder

Sekunde die verstreicht, steigt mein Interesse an diesem dominanten Mann mit dieser vulgären Wortwahl.

Liam steht auf und schneidet mir den Weg zum Bartresen ab, indem er sich direkt vor mich stellt. Trotz meiner hohen Absätze ist er einen Kopf größer als ich, weshalb ich erst mal zu ihm aufschauen muss. Mal ehrlich, wer würde zu diesem Angebot nein sagen? Der Typ ist heißer als Feuer, ihn abzuservieren wäre mehr als dämlich. Doch am Ende sammle ich mich und antworte das, was jede Frau sagen würde.

„Ich bin nicht käuflich“, motze ich zickig und drängle mich an ihm vorbei.

Doch er greift grob nach meinem Handgelenk, um mich am Gehen zu hindern und sieht mir tief in die Augen. „Mia, ich bekomme immer was ich will“, flüstert er mit dunkler Stimme. Sein selbstbewusstes Auftreten schüchtert mich ein und einen Moment habe ich das Gefühl, mein Herz könnte stehen bleiben. Zugleich läuft mir ein angenehmer Schauer den Rücken hinunter, denn sein finsteres Versprechen wirkt extrem anziehend auf mich.

„Alter, Liam, lass das Mädchen ihre Arbeit machen“, mischt sich nun Mike ein und schon ist Liams Hand um mein Handgelenk verschwunden.

Als ich zurück am Bartresen bin, sehe ich ihn mir noch einmal kurz und unauffällig an. Er ist wahrscheinlich der heißeste Mann, den ich in meinem Leben gesehen habe. Seine Haltung ist dominant, was gut in Kontrast zu seinem teuren, wie ich schätze maßgeschneiderten Anzug steht. Er flößt einem bereits auf den ersten Blick Respekt ein. Ich bemerke wie eine Art Verlangen in mir erwacht. Umso länger ich ihn ansehe, desto stärker wird es.

„Du starrst ihn an“, reißt mich meine Freundin Lily mit ihrem Kichern aus meiner Tagträumerei. Erschrocken fahre ich hoch und räuspere mich. „Ich habe nur über etwas nachgedacht.“

„Schatz, ich gebe dir einen guten Rat. Lass die Finger von Liam, an dem verbrennst du dich. Der steckt tief im Waffen- und Drogengeschäft. Außerdem hat er enge Verbindungen zum Frauenhandel“, flüstert sie mir zu, während sie die Gläser auf Hochglanz poliert.

„Das weiß ich schon selbst, er sieht auch nicht so aus, als würde er irgendwelchen legalen Geschäften nachgehen“, schnaube ich und kann mir ein Augenrollen nicht verkneifen.

„Das habe ich gesehen!“, neckt sie mich und stemmt die Hände in die Hüften. Ich helfe ihr die Gläser zu polieren und murmele: „Er hat mir Geld geboten, dass ich mit ihm schlafe.“

„Und du hast abgelehnt?“, fragt sie mit hochgezogener Augenbraue. Ich erwidere ihren Blick und stemme nun auch die Hände in die Hüften.

„Natürlich ...“

„Du bist so vernünftig geworden“, lacht sie los und ich kann es mir nicht verkneifen erneut mit den Augen zu rollen.

„Ich will nicht schon wieder die gleichen Fehler machen. Ich habe mir vorgenommen, mich von solchen Typen fern zu halten, denn das hier ist meine letzte Chance.“ Ich halte einen Moment inne, bevor ich weiterspreche. „Macht er das bei jeder?“

„Er hat ständig andere Bitches dabei, keine öfter wie einmal. Mia, du weißt, ich stehe nicht so auf diese Art von Bad Boys. Wir hatten schon immer einen Unterschiedlichen Geschmack, wenn es um Männer geht, und deshalb weiß ich auch genau, dass du voll auf Liam abfährst, so wie du ihn ansiehst.“

„Kannst du den Tisch übernehmen? Bitte ...?“, flehe ich sie mit meinem Hundeblick an, sodass sie mir mit einem Seufzen zunickt.

„Du scheinst ja echt voll auf ihn zu stehen, wenn dich mal einer unsicher macht“, plappert sie drauf los und erfüllt mir dennoch meine Bitte. Als sie mit dem Bestellblock zum Tisch schlendert, haucht sie mir noch kurz ins Ohr: „Er beobachtet dich ...“

Ich versuche meine Arbeit zu machen, ohne nervös zu werden und nicht in seine Richtung zu sehen, als ein Gast an Tisch Nummer fünf seine Hand hebt. Da Lily inzwischen an Liams Tisch eine hitzige Unterhaltung führt, übernehme ich ihren Tisch.

Der Gast ist schätzungsweise Ende fünfzig, trägt einen noblen Anzug und wirkt wie ein seniler Greis. „Miss, kann man Sie für einen Lapdance buchen?“

Ich setze ein gespieltes Lächeln auf und erwidere stinkfreundlich: „Tut mir leid, dafür sind leider nur unsere Tänzerinnen zuständig. Wenn Sie möchten, schicke ich Ihnen eine der Damen.“

„Das ist aber wirklich schade.“ Er sieht mir direkt in die Augen und stößt dabei mit seinem Ellenbogen sein Whiskyglas vom Tisch. „Wie ungeschickt von mir“, lächelt er mir hinterhältig ins Gesicht.

Innerlich schnaube ich, packe ihn am Schopf und schlage seinen Kopf mehrfach auf den Tisch. Doch das ist leider nur meine Fantasie, ich schlucke meine Aggressionen hinunter und setze mein charmantes Lächeln auf. „Kein Problem, ich werde das selbstverständlich sofort aufräumen.“

Sofort bereue ich, nicht Liams Tisch zu bedienen und nicht nochmals in seine eisblauen Augen sehen zu können, die mich fesseln. Stattdessen mache ich mich auf den Weg, Reinigungsutensilien zu besorgen. Bepackt mit diesen, begeben wir uns zurück zu dem Tisch und knie ich auf allen vieren vor den lüsternen Gast, um die Sauerei zu beseitigen. Ich spüre förmlich seinen sabbernden Gesichtsausdruck auf meinem Hintern und würde ihm zu gerne meine geballte Faust zwischen die Augen schmettern. Als er dann noch zu allem Überfluss seine Hand auf mein Gesäß legt, ist meine Geduld offiziell am Ende. Ich hole mit der flachen Hand aus, doch bevor sie auf seine Wange schnellt, wird mein Handgelenk von hinten festgehalten.

„Entschuldigen Sie bitte unsere neue Bedienung, die Getränke gehen heute selbstverständlich aufs Haus“, vernehme ich die tiefe Stimme hinter mir, die eine Gänsehaut auf meinen gesamten Körper auslöst. Als ich meinen Kopf drehe, sehe ich in die eisblauen Augen, die dem heißesten Typen gehören, dem ich jemals begegnet bin. Der Gast bedankt sich und dann wendet sich mein Chef sofort an mich. „Fräulein Thiel, ich möchte Sie in meinem Büro sprechen.“

Hab ich irgendwas verpasst? Gerade hat er mir noch Geld geboten, um mich flach zu legen und plötzlich ist er so förmlich?

Sein Griff um mein Handgelenk löst sich und ich folge ihm mit gesenktem Kopf in das Büro. Sofort verfluche ich mich für mein impulsives Verhalten, denn meinen Job bin ich jetzt sicher los und kann damit nicht mehr die hohe Miete bezahlen. Damit würde ich Lily in ernsthafte Schwierigkeiten bringen.

Im Büro angekommen setzt sich Liam in den Sessel, in dem zuvor Herr Hill saß und ich setze mich mit gesenktem Kopf auf den Stuhl davor. Er nimmt zwei Gläser von einem Tablett und schenkt in diese Jack Daniels, bevor er mir eines von beiden zuschiebt. „Fräulein Thiel, Sie haben an Ihrem ersten Arbeitstag nicht nur gegen die Arbeitseinteilung der zugewiesenen Tische verstoßen, sondern auch versucht körperliche Gewalt gegen einen Gast einzusetzen. Was mache ich jetzt nur mit Ihnen?“, fragt er eher sich selbst, als an mich gerichtet und reibt sich nachdenklich am Kinn, bevor er mich mit

diesem verstohlenen Lächeln ansieht und hinzufügt: „Schon eine Idee wie Sie das wiedergutmachen wollen?“

Seine Arroganz wirkt anziehend auf mich, doch ich zwingen mich zur Vernunft. Männer mit solch selbstverliebten Anspielungen haben meistens entweder einen kleinen Schwanz, Erektionsprobleme oder sie kommen zum Höhepunkt, sobald sie ihn reinstecken. Da er mein Chef ist, will ich meinen Job für eine derartige lahme Nummer nicht aufs Spiel setzen, also beschließe ich, nicht auf seine Anspielung einzugehen und rede ich mich stattdessen so richtig in Rage. „Der Typ hatte seine Finger an meinem Hintern und ich habe mich verteidigt! Ich verstehe nicht was Sie von mir wollen!“

„Fräulein Thiel, wie wäre es mit einem angemessenen Ton? Ich bin der Eigentümer dieses imposanten Etablissements, deshalb müssen Sie ganz besonders nett zu mir sein.“

„Es tut mir sehr leid, Herr Voß, ich werde mich in Zukunft ganz besonders bemühen, nett zu Ihnen zu sein und Ihnen natürlich jeden Wunsch von den Augen ablesen.“ Augenrollend betone ich seinen Nachnamen und lasse meine Stimmlage vor Sarkasmus tropfen.

„Also gut, Darling, wie wäre es, wenn du mir ein bisschen von dir erzählst und dafür vergessen wir die Angelegenheit.“

Ich sehe ihn verdutzt an. Hat der mich eben Schatz genannt oder habe ich mir das eingebildet? Sind wir jetzt plötzlich wieder beim Du?! Dieser Typ hat echt Stimmungsschwankungen, also betone ich in meiner Antwort seinen Vornamen. „Einverstanden, Liam, was würdest du denn gerne wissen?“

„Deine BH- und Konfektionsgröße wäre interessant“, meint er süffisant und auf seinen Lippen bildet sich wieder dieses verführerische Grinsen, dem ich von Anfang an verfallen war. Doch ich darf mich nicht unter Wert hergeben. Das ist eines der vielen Dinge, die ich in meinem Leben gelernt habe. Ich bin auf diesen Job angewiesen, also kann ich nicht einfach mit meinem Chef in die Kiste springen. Sicher würde er mich danach sofort kündigen, um lästigen Verpflichtungen aus dem Weg zu gehen. Ein Schnauben in vielerlei Hinsicht verlässt meine Lippen, während ich vom Stuhl aufstehe. „Diese Unterhaltung ist mir zu primitiv.“

Auch er tut es mir gleich, doch bevor ich die Tür erreiche, hält er mich zurück und presst mich sanft gegen die Wand, sodass sich unsere Nasenspitzen fast berühren.

„Auf was stehst du so im Bett, Mia? Magst du es lieber hart oder langweiligen Blümchensex?“ Er haucht die Worte derart verführerisch, dass es ein starkes Pulsieren zwischen meinen Beinen auslöst. Ich spüre wie ich feucht werde, beim Gedanken daran, wie dieser Mann über mir liegt und ich seinen Namen stöhne. Ich beiße mir auf die Unterlippe und wünsche er würde einfach die Klappe halten, sich ungefragt nehmen, was er will und mich gegen die Wand ficken. Ich spüre eine unbeschreibliche Hitze zwischen meinen Beinen und presse meine Oberschenkel zusammen, um dieses Gefühl loszuwerden. Wäre da verdammt noch mal nicht die Tatsache, dass er mein Chef ist. Ich muss ein frustriertes Seufzen unterdrücken.

Er sieht mich abwartend an und umso länger er mich mit seinen eisblauen Augen fixiert, wird mir wieder bewusst, dass es wie immer dasselbe ist. Männer sind alle schwanzgesteuert. Doch am besten kann man sie in so einer Situation lenken, indem man sie an den Eiern packt. Man gib ihnen den kleinen Finger und lässt sie zappeln und schon laufen sie dir hinterher wie Hunde einem Knochen. Also komme ich ihm noch näher und flüstere provokant an seinen Lippen. „Wenn du dich nicht so dumm anstellst, lasse ich es dich vielleicht selbst herausfinden.“

Sofort bildet sich in seinem Gesicht ein spitzbübisches Grinsen und in seinen Augen erkenne ich Begierde aufblitzen. „Ich finde, darauf sollten wir anstoßen“, schlägt er vor und in seiner Tonlage erkenne ich, dass seine Freude nicht gespielt ist.

Er löst sich zufrieden von mir und läuft zurück zu dem massiven Schreibtisch, um die beiden Gläser zu holen, von denen er mir eines reicht, welches ich widerwillig annehme. Ich hasse Alkohol, den mochte ich noch nie. Raubtierhaft lässt er seinen Blick über meinen Körper gleiten, bevor er mir tief in die Augen sieht. „Ich freue mich darauf zu sehen was unter deinem Kleid steckt.“

Ich schenke ihm einen verführerischen Blick und antworte provokant: „Und ich freue mich darauf zu sehen, wie du das anstellen willst.“ Wir besiegeln unser Blickduell mit dem Prost unserer Gläser.

„Glaub mir, Darling, das willst du lieber nicht wissen“, sagt er mit dunkler Stimme, die irgendwie gefährlich klingt, während er mit seinem Daumen meine Unterlippe entlang streicht.

Auf einmal wird die Tür aufgerissen und eine entgeisterte Lily steht im Raum. Mit voller Wucht schlägt sie mir das Glas aus der Hand, das auf dem Boden in tausend Scherben zerbricht, und schreit unseren Chef an. „Lass sie in Ruhe, Liam! Spiel deine Spielchen mit den Weibern da draußen. Mia ist keine von denen!“ Damit nimmt sie mich ironischer Weise in Schutz, unwissend darüber, dass es zwischen meinen Beinen so feucht ist, dass ich mir wünsche, ich hätte ein zweites paar Unterwäsche dabei. Wäre mir mein Stolz nicht im Weg, würde ich mich wahrscheinlich sofort auf seinem Schreibtisch ficken lassen und meine Nägel tief in seinen muskulösen Rücken krallen.

Liam lacht trocken und nun sehen seine eisblauen Augen zu mir. „Ich hatte nicht den Eindruck, dass ihr irgendetwas missfällt.“

„Alles in Ordnung, Lily, Herr Voß hat mir nur eine Arbeitseinweisung erteilt“, winke ich sie ab, woraufhin sie sich einigermaßen entspannt.

„Komm, Mia, die Arbeit ruft.“ Sie funkelt Liam böse an und schnappt mich an der Hand, um mich hinter sich her zu ziehen, als Liam erneut das Wort ergreift. „Ach und Fräulein Wagner, klopfen Sie doch das nächste Mal an, schließlich wäre es ziemlich unangenehm für alle Beteiligten, hätten Sie uns bei etwas gestört“, sagt er dann noch an Lily gerichtet, bevor er mir zuzwinkert und ich spüre wie mir die Röte ins Gesicht steigt.

Als wir hinter dem Bartresen ankommen, atmet Lily einmal tief durch und sieht mich mit einem Blick an, den ich noch nie zuvor an ihr gesehen habe. „Ich mache mir ernsthaft Sorgen. Es gefällt mir gar nicht, dass Liam so offensichtliches Interesse an dir hat. Der Typ ist ein Riesenarschloch und ich will nicht, dass er dich zum Weinen bringt.“

„Keine Sorge Lily, er ist mein Chef und ich brauche den Job. Da bin ich ganz bestimmt nicht so dumm und riskiere meine Arbeit wegen eines schlechten Quickies. Der ist einer von den Typen, bei denen du dir wünschst, du hättest es dir selbst gemacht.“

Ihre besorgte Miene ändert sich schlagartig und wir brechen in schallendes Gelächter aus. „Jetzt mal im Ernst, Mia, du hast bald Feierabend. Bitte halt dich fern von ihm. Versprich es mir“, sagt sie dicht an meinem Ohr und ich höre in ihrer Stimme deutliche Besorgnis heraus.

„Keine Sorge“, versuche ich sie zu beruhigen, bevor ich unauffällig zu seinem Tisch deute. „Er ist sowieso dabei zu gehen.“

Unsere Blicke treffen sich noch einmal und Liam zwinkert mir verführerisch zu. Ich könnte dahinschmelzen, dennoch drehe ich mich um und entscheide mich ihn zu ignorieren.

Als ich an diesem Abend endlich Feierabend habe, verlasse ich fluchtartig die Bar. Ich habe nicht vor, eine Minute länger in diesem Laden zu verbringen, und schon gar nicht in diesen Schuhen, die mir den letzten Nerv rauben. Liam lehnt draußen locker an der Wand gelehnt und raucht eine Zigarette. Er nimmt einem tiefen Zug und nachdem er den Rauch ausstößt, sieht er mich mit seinem unwiderstehlichen Lächeln an.

Ich krame in meiner Handtasche und stecke mir selbst eine Zigarette an, doch weil ich es nicht lassen kann mit dem Feuer zu spielen, spreche ich ihn an. „Hast du Feuer für mich?“, frage ich ihn provokativ und als hätte er gewusst, dass ich ihn anspreche, grinst er selbstgefällig. „Klar.“

„Wo sind deine ... Begleitungen?“ Einen Moment muss ich auf meine Wortwahl achten, um nicht meinen Ghetto-Slang durchsickern zu lassen. „Überschminkte Bitches“ würde es eher treffen.

„Eifersüchtig?“, neckt er mich mit einem selbstverliebten Grinsen. „Ich habe sie für dich abserviert. Warum eine langweilige Frau, wenn ich dich haben kann.“

Ich verdrehe gespielt die Augen, doch da nimmt er mein Kinn in seine Hand, während er sich über mich beugt. „Du hast schöne Augen, Mia ... Mein Angebot steht.“

Mir wird auf einmal so unfassbar heiß, als er völlig aus dem Nichts seine Lippen auf meine presst. Seine Zunge streift meine Unterlippe entlang und ich gewähre ihr in diesem Moment Einlass. Wir kämpfen um die Dominanz, die er gewinnt. Zögerlich schlinge ich meine Arme um seinen Hals, ziehe ihn näher zu mir. Ich schließe meine Augen, konzentriere mich einzig und allein darauf, wie meine Zunge seiner Zunge folgt und genieße das Hochgefühl, welches er in mir auslöst. Auch wenn ich ihn nicht ansehe, weiß ich, dass er siegessicher grinst. Sein Körper ist fest an meinen gepresst, als ich mich von ihm löse.

„Ich muss jetzt gehen“, sind die einzigen Worte, die ich flüsternd hervorbringe. Seine Augen blicken mich fest, durchbohrend und verlangend an. „Ich werde dich nicht gehen lassen.“

Plötzlich packt er mich an der Hand und zerrt mich hinterher. Sein Griff um mein Handgelenk ist so schmerzhaft fest und ich brauche einen Moment, um

zu realisieren was hier läuft. Was hat der Typ vor? Als wir kurz vor einem schwarzen Van stehen, überkommt mich ein seltsames Gefühl und ich versuche meine Hand aus seiner zu entreißen.

„Lass mich los!“, schreie ich ihn an, doch er hält weiterhin mein Handgelenk in seinem eisernen Griff. „Dass ihr Weiber immer so einen Aufstand machen müsst ...“, knurrt er mit einem emotionslosen Gesichtsausdruck.

Mich beschleicht etwas Unheilvolles und ohne es zu wollen, beschleunigt sich mein Puls.

„Steig in den verdammten Wagen ... bevor ich dir weh tun muss.“ Seine Stimme ist dunkel und bedrohlich und jagt mir einen unangenehmen Schauer über den Rücken. Doch ich hasse es, wenn man in einem derartigen befehlshaberischen Ton mit mir spricht und sofort verlässt ein abfälliger Laut meine Lippen.

„Fick dich!!!“ Ich hole aus, um ihm mit der geballten Faust ins Gesicht zu schlagen. Doch er reagiert blitzschnell und fängt meine Faust mit seiner Hand ab. Er packt meinen Arm und dreht ihn auf meinen Rücken, um mich bewegungsunfähig zu machen. Es schmerzt und mir entkommt ein gequälter Schrei. Seine blitzschnelle Reaktion verrät mir, dass ich nicht die Einzige bin, die eine Kampfsportart trainiert, denn er benutzt meine eigene Kraft gegen mich.

Ein schmutziges Grinsen ziert seine Lippen. „Ich sagte doch ... Mia, ich bekomme immer, was ich will.“ Das sind seine letzten Worte, ehe ich ein feuchtes Tuch auf meinem Gesicht spüre mit einem fürchterlich beißenden Gestank. Ich wehre mich mit Armen und Beinen gegen ihn, doch ich versinke schlussendlich kraftlos in seinen Armen.

Als ich die Augen öffne, spüre ich harten Betonboden unter mir und meine Handgelenke schmerzen höllisch. Benommen sehe ich nach oben und realisiere, dass meine Hände mit Ketten an der Decke befestigt sind. Erschöpft reiße ich daran, doch schnell muss ich einsehen, dass es völlig zwecklos ist. Mein Blick gleitet durch den fensterlosen, kalten Raum, der durch eine flackernde Neonröhre erhellt wird. Ich habe das Gefühl, in einer Art Zelle zu sein. Es gibt ein Waschbecken und direkt daneben eine Toilette aus Metall. Mein Kopf brummt höllisch und mein Mund ist trocken. Ich sehe an mir herunter und bin sofort erleichtert, noch meine Kleidung zu tragen. Dennoch

bin ich barfuß und von meinen High Heels fehlt jede Spur. Es ist nicht so, als würde ich sie vermissen, ich hasse diese Art von Schuhen. Sicher wären sie ohnehin unvoreilhaft, um hier raus zu kommen.

Ich werde durch Schritte, die sich der Metalltür nähern, aus meinen Gedanken gerissen. Mir läuft es eiskalt den Rücken hinunter, als ich höre, wie sich der Schlüssel im Schloss dreht. Sofort richte ich mich auf und sehe Liam im Türrahmen stehen. Adrenalin schießt durch meine Adern, als er mit diesem höllischen Grinsen mein persönliches Verließ betritt. Mein Blick bleibt an seinem perfekt trainierten Oberkörper hängen, der gut durch sein Tank Top zu erkennen ist. Seine Schultern und seine Brust sind breit und bilden ein perfektes V. Wie kann solch ein perfekter Mann nur derartig krank im Kopf sein. Doch in diesem Fall war ich schon immer ein kompletter Freak. Männer wie er wecken in mir keine Angst, sondern Interesse.

„Na Darling, gut geschlafen? Ich hoffe, du hattest süße Träume“, fragt mich die charmante Stimme des Teufels. Keine Frage, er ist ein Frauenhändler. Liam sieht aus wie jemand, der nicht fragt, sondern sich einfach nimmt was er will. Er ist genau das, wovor mich Lily gewarnt hat. Ein skrupelloser Mann, der Frauen wie seinen Besitz behandelt.

„Was willst du von mir?“, fauche ich sofort in seine Richtung.

Ich beobachte, wie er die schwere Tür angelehnt lässt und errechne kurz meine Chancen von hier zu entkommen. Doch die Tatsache, dass ich hier noch immer angekettet bin, macht es mir allerdings schwer, aus meinem persönlichen Verließ zu fliehen.

Liam kommt mit großen Schritten auf mich zu, bis er direkt vor mir steht. „Ist das nicht offensichtlich? Du bist hübsch, hast eine Bombenfigur. Mit Frauen wie dir lässt sich einiges an Geld verdienen.“ So zählt er jeden meiner Vorzüge auf, doch es klingt nicht nach einem Kompliment, sondern eher wie ein Verkaufsgespräch. Er packt mein Kinn mit zwei Fingern und zwingt mich, ihm direkt in seine eisigen blauen Augen zu sehen, bevor er mit einem gehässigen Gesichtsausdruck weiterspricht. „Und das Beste ist, Frauen wie dich ... vermisst niemand.“

Einen Moment schaue ich ihn an wie ein Fragezeichen. Woher weiß er, dass es niemanden gibt, der nach mir suchen wird?

Auf einmal fällt es mir wie Schuppen von den Augen. „Ihr habt niemals nach einer Bedienung gesucht. Das war ein Hinterhalt ...“

„Nicht schlecht, du bist also eine von den Schlaueren“, gibt er belustigt von sich.

Meine Augen verziehen sich zu zwei Schlitzern und ich stoße ihn wütend von mir. „Fick dich, Liam! Ich bin keine von deinen Nutten und ich werde mich ganz sicher nicht verkaufen lassen!“

Sein höhnisches Lachen erfüllt den Raum. „Ziemlich vorlaut, doch glücklicherweise kenne ich so einige, denen Weiber wie du zusagen. Die werden dir deine Eigenwilligkeit schnell austreiben.“

Ich zeige ihm als Antwort den Mittelfinger, doch schneller als ich schauen kann, hat er mich grob an meinen Arm gepackt und drückt mich gewaltsam mit dem Rücken an die Wand. Seine andere Hand schnell nach oben und umgreift so fest meinen Hals, dass ich kaum noch Luft bekomme. Reflexartig umklammern meine Hände seinen Arm.

„Jetzt hörst du mir mal zu! Du wirst mir keine Probleme machen! Sonst bringe ich dich auf der Stelle um. Verstanden?“

Seine eisblauen Augen sehen bedrohlich auf mich herab. Genau in diesem Augenblick kommt mir ein Einfall, der gleichermaßen absurd als auch völlig verrückt ist. Ich hatte schon immer ein Talent dafür, Männer um den Finger zu wickeln. Ich werde also tun, was er von mir verlangt und sein Vertrauen gewinnen, denn das war meine Chance hier rauszukommen. Also nicke ich, soweit ich dazu im Stande bin.

Seine Haltung entspannt sich und er lässt von mir ab, woraufhin ich erst mal nach Luft schnappe und mehrfach huste.

„Die Versteigerung ist in einer Woche, bis dahin hast du noch einiges zu lernen“, erklärt er monoton, während er die Ketten von meinen Handgelenken löst. „Ich gebe dir eine Chance, dich im Haus frei zu bewegen. Du wirst, ohne zu zögern, tun, was immer ich will. Wann ich es will. Und wie ich es will. Und das, ohne dich zu widersetzen. Hast du das verstanden?“

Während ich mir meine schmerzenden Handgelenke reibe, nicke ich erneut und erwidere kleinlaut: „Verstanden.“

„Ich sage es dir gleich. Du kommst nicht weit, solltest du versuchen abzuhauen.“ Seine Stimme ist dunkel und finster, während er mich erneut gegen die Wand drückt.

Ich habe schon einige Erfahrungen in meinem Leben gesammelt, aber irgendwie helfen die mir hier nicht weiter, denn in dieser Situation wird es wohl das Beste sein, sein Spiel mitzuspielen.

„Geh auf die Knie und blas mir einen!“, fordert er, woraufhin ich sofort angewidert das Gesicht verziehe. Er packt mich an der Kehle und ist mir so unglaublich nahe, dass ich seinen Atem auf meiner Haut spüren kann, als er mir ins Ohr haucht. „Na los, zeig mir, was du drauf hast, Mia.“

Genau in diesem Moment war's das mit meinen guten Vorsätzen. Denn ich bin wirklich viel zu stolz, mich dermaßen unterwürfig von einem Mann behandeln zu lassen. Das war schon immer mein Problem. Ich handelte andauernd zu impulsiv, ohne über die Konsequenzen nachzudenken.

Also nutze ich den Moment seiner Nähe, um ihm einen gewaltigen Tritt in seine Weichteile zu verpassen, woraufhin er sich vor Schmerz krümmt und ich aus dem Keller flüchte. Panisch renne ich die Treppe nach oben, dicht gefolgt von Liams Schritten, als plötzlich eine Hand mein Fußgelenk greift und mich zurückhält, wodurch ich unsanft stolpere. Einen Moment drehe ich mich um und sehe in Liams bedrohliche Eisaugen.

„Du kleine Schlampe!“, schreit er wütend. Aus Reflex verpasse ich ihm einen kräftigen Tritt ins Gesicht, was ihn stöhnend rückwärts taumeln und zu Boden gehen lässt.

In der Eile stolpere ich mehrfach, rappele mich aber schnell wieder auf und laufe weiter die Stufen nach oben. Kurz verweile ich am Treppenaufgang und sehe mich eilig um. Ich bin in einem verdammt großen Anwesen, doch mein Blick fällt sofort auf die Haustür und ich renne, wie ich noch nie in meinem Leben gerannt bin. Als ich endlich nach der Türklinke greife und diese hinunter drücke, macht das Klicken einer schussbereiten Waffe mein Vorhaben zunichte.

„Das solltest du lieber lassen“, warnt mich eine dunkle Stimme mit britischem Akzent, die ich heute schon einmal gehört habe.

Hastig wandert mein Blick in die Richtung. Auf einem Sofa, etwa zwei Meter von mir, sitzt dieser Mike. Ganz lässig, mit leicht aufgerichtetem Oberkörper, hat er den Lauf seiner Waffe direkt auf mich gerichtet. Es ist jener Typ, dem meine Freundin Lily seit geraumer Zeit hinterher schwärmt. Seine kühlen ozeanblauen Augen geben keine Gefühlsregung preis und lassen mich in eine Art Schockstarre verfallen. Kurz wandert mein Blick zu dem kleinen Tisch vor

ihm, auf dem, soweit ich das erkennen kann, viele kleine Tütchen mit verschiedenen Pillen sowie weitere mit weißem Pulver liegen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass es sich dabei um Ecstasy und Kokain handeln muss. Im Aschenbecher liegt eine selbst gedrehte Zigarette, die dem Geruch nach zu urteilen sicher ein Joint ist. Diese Typen handeln also nicht nur mit Frauen, sondern auch mit Drogen. Verdammt, wo bin ich da nur hineingeraten?

Von der Kellertreppe sind schwere Schritte eindeutig zu hören und einen kurzen Moment wandert Mikes Blick zum Treppenaufgang, während ich wie versteinert noch immer stehen bleibe. „Liam, alter Freund, wie siehst du denn aus?“, gibt er leicht belustigt von sich, ehe er weiterspricht. „Soweit hat es noch keine deiner Huren geschafft.“

Inzwischen ist Liam nur noch wenige Meter von mir entfernt. Ich muss wohl vorhin ordentlich zugetreten haben, denn ihm tropft das Blut noch immer aus der Nase. Wortlos läuft er auf mich zu und verpasst mir einen derartigen Schlag ins Gesicht, dass ich erst einmal zu Boden gehe. Ich schmecke den Eisengeschmack in meinem Mund und wische mir das Blut von meiner aufgeplatzten Lippe. Bevor ich Luft holen kann, ist er über mir und hält mit einer Hand meine Handgelenke über dem Kopf zusammen. Mit der anderen schiebt er mein Kleid nach oben und macht sich an meiner Unterwäsche zu schaffen.

„Fass mich nicht an!“ schreie ich, während ich erneut versuche mit den Füßen nach ihm zu treten.

Plötzlich ertönt die genervte Stimme des Hellbraunhaarigen, der sich inzwischen vom Sofa aufgerichtet hat und uns beobachtet. „Komm schon, Liam, müsst ihr das unbedingt hier vor mir machen? Ich kann auf diesen Live-Porno echt verzichten!“

Ohne seinen eisernen Griff zu lockern, sieht Liam zu ihm. „Mike, halt die Fresse, wenn ich sie hier ficken will, brauche ich dafür nicht deine Erlaubnis.“ Seine Stimme ist eine Mischung aus Dominanz und Überlegenheit. Ich zweifle nicht an der Wahrheit seiner Aussage, wobei seine Worte mir einen Schauer über den Körper laufen lassen.

„Warum fickst du nicht einfach deine Mutter, du verdammter ...“ Mein wütender Redefluss wird von einem harten Faustschlag direkt auf meine Nase unterbrochen. Er packt meine Haare und zieht mein Gesicht so dicht an seins,

dass ich seinen heißen Atem spüre. Stumme Tränen laufen über meine Wangen, vermischen sich mit dem Blut, das aus meiner Nase läuft.

„Jetzt hör mir mal gut zu, du kleines Miststück. Du hast hier gar nichts zu melden.“

„Alter, Liam, gib ihr eine von denen. Ich habe keinen Bock auf ihr Geschrei“, ertönt erneut die Stimme von Mike, der inzwischen vom Sofa aufgestanden ist und Liam eins der Tütchen zuwirft. Ich sehe dabei zu, wie er es gekonnt auffängt, eine Pille herausnimmt und sie mir anschließend in den Mund schiebt.

„Schluck!“, knurrt er in bedrohlichem Ton. Er hält mir Mund und Nase zu, ich kann nicht anders, als zu schlucken. Die Tablette rutscht meine staubtrockene Kehle hinunter und ganz automatisch muss ich würgen. Doch seine Hand bleibt unverändert auf meinem Gesicht, bis er sicher geht, dass ich dieses verdammte Zeug in mir behalte. Der bittere chemische Geschmack kommt mir allzu bekannt vor. Ich bin mir ziemlich sicher, dass er mir Ecstasy verabreicht hat. Denn was dieser Trottel nicht weiß, ist, dass dies nicht meine Erste ist. Früher war ich jedes Wochenende feiern, wodurch mir die Wirkung durchaus bekannt ist. Allerdings habe ich nicht die geringste Ahnung, wie sich Ecstasy in einer solchen Situation auswirkt und schon gar nicht, was genau in diese Pille alles untergemischt wurde.

„Gleich wirst du dich besser fühlen“, prophezeit mir Liam, während er mich an den Haaren vom Boden hochzieht. Er stößt mich einige Male nach vorne, die Treppen hinauf. Anschließend zwingt er mich über einen langen Flur zu laufen, bis wir zuletzt an einer Tür ankommen, hinter der sich ein Schlafzimmer verbirgt. Bevor ich auch nur blinzeln kann, werde ich gewaltsam auf das Kingsize Bett gestoßen und mit seinem Gewicht auf der Matratze fixiert. Er gibt mir somit keine Chance, die Kontrolle über diese Situation zu übernehmen. „Wenn du schreist, bring ich dich um, kapiert?“

Mein Atem wird schwerer und ich merke wie mir ziemlich komisch wird. Ich versuche einen klaren Kopf zu behalten, als er mein Kleid bis zur Hüfte nach oben schiebt und ich wenige Sekunden später höre, wie der Stoff meines Slips zerreißt.

Es ist nicht so, als wäre er abstoßend. Ganz im Gegenteil, ich wollte ihn vom ersten Augenblick an, genau so über mir. Außerdem hatte ich mir noch vor ein paar Stunden in meiner schmutzigsten Fantasie vorgestellt, wie mich Liam

einfach packt und fickt. Doch fühlt sich die Realität gerade einfach nur erniedrigend an.

Als ich höre wie er seine Gürtelschnalle und anschließend den Reißverschluss seiner Hose öffnet, zucke ich unweigerlich zusammen. Ein mir unbekanntes Kribbeln breitet sich in meinem Bauch aus und ich spüre ein heftiges Pochen zwischen den Beinen, sodass ich versuche meine Schenkel fest zusammen zu pressen, um dieses Gefühl loszuwerden, aber es verstärkt sich nur. Die Wirkung der Pille scheint einzusetzen, anders kann ich mir die Reaktion meines Körpers nicht erklären.

Geschickt entledigt er sich mit einer Hand seiner Hose samt Shorts. Ich wage es nicht nach unten zu sehen, ich will gar nicht wissen, ob er erregt ist. Seine Hand gleitet zwischen meine Beine. Reflexartig zucke ich zusammen, als seine Finger meine pochende Mitte berühren. Ich ziehe erschrocken die Luft ein, mein ganzer Körper spannt sich an.

„Du bist so feucht, Mia“, flüstert er mir ins Ohr.

Beschämt über meinen eigenen Körper, wende ich meinen Blick ab. „Geh runter von mir!“ Meine Stimme ist kaum mehr als ein Flüstern. Mein Körper befindet sich mittlerweile in einem Trancezustand, meine Glieder sind schwer wie Blei. So sehr ich auch versuche die Beine zusammen zu pressen, um mich seiner Berührungen zu entziehen, es gelingt mir nicht. Was zur Hölle war in dieser Pille? Ich zittere am ganzen Körper, obwohl mir nicht kalt ist, vielmehr glühe ich vor Hitze. Mein Atem beschleunigt sich durch jede seiner Berührungen. Ich schäme mich für die dadurch in mir ausgelöste Wärme. Mein Puls hat sich gefühlt verdreifacht, ob aus Angst oder einer Art von Erregung kann ich nicht zuordnen. Die ersten Tränen der Wut und Verzweiflung sammeln sich in meinen Augen, als er zwei seiner Finger in mich gleiten lässt, denn ohne es zu wollen, erregt es mich.

„Du willst mich. Na los, gib es zu. Es gibt es keinen Grund, dein Verlangen zu verleugnen!“

„Bitte nicht!“, jammere ich völlig benommen. Ich versuche meine Beine zusammen zu drücken und ihm auszuweichen, aber mein Körper gehorcht mir einfach nicht. Ich bin, wie man es in der Drogenszene umschreibt, viel zu verspult, um mich ihm zu widersetzen.

„Es wird dir weniger Schmerzen bereiten, wenn du dich entspannst“, ertönt seine kalte Stimme, während er eine Hand auf meinen Mund legt. Mit der

anderen Hand positioniert er sein Glied und mit einem einzigen, kraftvollen Stoß dringt er bis zum Ansatz in mich ein. Ich stöhne erschrocken in seine Hand und ringe nach Luft. Es tut weh, es zieht, es fühlt sich an, als würde er mich zerreißen. Ohne jegliche Rücksicht nimmt er sich, was er will und ich hoffte inständig, dass er schnell fertig wird. Seine Hand dämpft mein Stöhnen, das allerdings mehr vor Schmerz als vor Lust ist. Das Ganze dauert zum Glück nicht lange, bis ich ihn zuckend in mir spüre und er sich von mir runter rollt. Stumme Tränen laufen über meine Wangen und das Chaos in meinem Kopf macht es nicht einfacher, auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Meine Sicht ist leicht verschwommen und mein Herz hämmert so stark gegen meine Brust, dass ich das Gefühl habe, es würde jeden Moment aus meiner Brust springen.

Wortlos steht Liam vom Bett auf, um sich anzuziehen, während ich regungslos auf dem Bett liegen bleibe.

„Nebenan ist das Badezimmer“, nehme ich seine verzerrte Stimme wahr, während sich um mich herum alles dreht, woraufhin ich benommen zu ihm sehe.

Bevor er das Zimmer verlässt, bleibt er noch einmal kurz im Türrahmen stehen. „Um Punkt neun wirst du mein Frühstück zubereiten und ich hoffe für dich, dass es besser ist wie dieser Fick. Wenn du dich widersetzt, werde ich dich dazu zwingen und das willst du ganz bestimmt nicht.“ Dann geht er und lässt mich allein im Zimmer zurück.

Nach einigen Minuten der Stille stehe ich wankend vom Bett auf und gehe ins angrenzende Badezimmer. Jeder Schritt bereitet mir höllische Schmerzen. Die luxuriöse Einrichtung sowie der edle Marmorboden interessieren mich nicht im Geringsten. Doch als ich vor dem Spiegel stehe, halte ich einen Moment inne. Meine Haare sind zerzaust, meine Schminke ist komplett verlaufen und das getrocknete Blut an meiner Nase und Lippe erinnert mich daran, wozu Liam wirklich im Stande ist. Meine Nase ist von seinem Schlag geschwollen und schmerzt unheimlich. Ich sehe wirklich scheiße aus, doch ist das gerade nicht mein größtes Problem, denn noch immer kämpfe ich mit der Wirkung der Ecstasy-Tablette. Ich entledige mich meiner restlichen Kleidung, die ich achtlos fallen lasse und drehe das Wasser in der Dusche auf. Gierig trinke ich aus der Leitung, da ich seit Stunden am Verdursten bin. Weil mich meine Beine nicht mehr tragen wollen, sinke ich kraftlos zu Boden und kauere mich

in der Ecke der Dusche zusammen, während das Wasser in Bahnen über meinen Körper fließt. Meine Arme umklammern die angezogenen Beine und ich starre mit leerem Blick in den Raum.

Ich versuche meine Gefühle über das Geschehene zu ordnen. War das wirklich eine Vergewaltigung, wenn mein Körper eindeutig signalisierte, dass ich es wollte? Oder war es der Einfluss der Drogen? Ich wollte ihn, doch war mir mein Stolz im Weg, es ehrlich zuzugeben. Kann man das in diesem Falle als Vergewaltigung bezeichnen? Oder ging es allen Opfern einer Vergewaltigung so, dass sie den Fehler bei sich selbst suchten?

Nach gefühlten Stunden drehe ich das Wasser ab und binde mir ein weißes Handtuch um den Körper, um meine nackte Haut zu verhüllen. Ich betrachte mich erneut im Spiegel, meine Pupillen sind noch immer tiefschwarz und man erkennt nur eine schmale smaragdgrüne Iris. Heute würde ich zu keinem Ergebnis kommen, dafür bin ich viel zu drauf.

Mit dem Handtuch fest um den Körper gebunden gehe ich zurück ins Schlafzimmer und öffne den Kleiderschrank, in dem zu meiner Verwunderung Frauenkleidung zu finden ist. Das hier ist also nicht Liams Zimmer, sondern dafür gedacht, Frauen wie mich einzusperren. Ich schüttele leicht den Kopf und versuche nicht weiter darüber nachzudenken, als ich ein schwarzes Negligé und Unterwäsche heraus nehme, die ich sofort anziehe. Eine andere Art von Kleidung ist darin nicht zu finden. Dieser Mistkerl will mich also auch weiterhin erniedrigen, indem ich so aufreizend im Haus herumlaufen soll.

Mit schweren Füßen schleppe ich mich die letzten Schritte zum Bett und lasse mich darauf fallen. Ständig schwimmt meine Sicht, was mich daran erinnert, dass ich noch immer unter Drogen stehe. Mein Unterleib fühlt sich an, als würde es brennen, deshalb versuche ich mich nicht zu bewegen. Ich liege einfach nur still da und versuche, langsam wieder klare Gedanken zu fassen.

Der Sekundenzeiger der Wanduhr raubt mir den letzten Nerv, nachdem ich die ganze Nacht kein Auge zugetan habe. Ich starre darauf und warte, dass die Sonne aufgeht. Mit Kopfschmerzen und dem Gefühl der Orientierungslosigkeit tapse ich aus dem Zimmer die Treppe hinunter, um folgsam Liams Frühstück zuzubereiten. Ich habe nicht vor, mich ihm zu widersetzen, schließlich will ich nicht riskieren, dass er seinen Akt von heute Nacht wiederholt. Dennoch

scannt mein Blick den Eingangsbereich und ich versuche abzuwägen, wie ich hier am schnellsten herauskommen könnte. Doch ich weiß weder wo ich mich befinde noch wie ich aus diesem Hochsicherheitstrakt ausbrechen soll. Als ich Mike erkenne, der auf dem Sofa im Wohnzimmer liegt, erinnere ich mich an meinen ursprünglichen Plan. Ich muss Liams Vertrauen gewinnen, doch dafür bleiben mir nur noch sechs Tage. Ich will gar nicht wissen, an welchen alten Sack ich verkauft werden könnte, da ist Liam definitiv die bessere Partie. Ich brauche also einen Plan, allerdings bin ich gerade nicht im Stande klar zu denken.

Ich stoße einen niedergeschlagenen Seufzer aus und gehe in die mehr als noble Küche. Sofort durchsuche ich die Schränke und den Kühlschrank. Was in dieser misslichen Situation mein eindeutiger Vorteil ist, ist, dass ich viele Jahre als Köchin gearbeitet habe und ich wirklich gut darin bin. Ich entscheide mich schlicht für Rührei mit Speck, denn seinem muskulösen Körper nach zu urteilen, ist es offensichtlich, dass er auf eine proteinreiche Ernährung achtet. Mit diesem Frühstück sollte ich also besser punkten als mit Pancakes. Ich muss den Kopf über mich selbst schütteln. Versuche ich, ihn wirklich zu überzeugen, dass ich eine gute Köchin bin? Und warum lässt es mich nicht kalt, dass er mich für schlecht im Bett hält? Mache ich mir gerade ernsthaft Gedanken darüber? Vielleicht hat die gestrige Nacht eine Art dunkle Begierde in mir entfacht, die schon immer da gewesen ist, von der ich nicht wusste, dass sie existiert. Ich wüsste zu gern, was ein Psychologe zu meinen Gedankengängen sagt, denn allmählich scheine ich völlig verrückt zu werden. Ich entscheide mich dafür, meine Gedanken beiseite zu schieben, denn sie sind sicherlich auf den Drogeneinfluss zurückzuführen.

Während ich das Essen zubereite, wird mir schon vom Geruch übel, denn eine der altbekannten Nebenwirkungen von Ecstasy ist die Appetitlosigkeit. Ich starre erneut auf die Uhr in der Küche: fünf vor neun. Das Frühstück würde also pünktlich fertig werden. Ich frage mich, warum ich mir so viel Mühe gebe. Wäre es nicht sinnvoller, das Haus nach Strychnin zu durchsuchen und ihn dann mit diesem Essen zu vergiften? Mein Blick bleibt kurzzeitig am Messerblock hängen, vielleicht sollte ich ihm eins dieser Dinger in den Bauch rammen. Innerlich schüttelte ich den Kopf und zwinge mich zur Vernunft. Ich darf nicht unüberlegt handeln. Schließlich liegt im Wohnzimmer immer noch Mike, der mich, ohne zu zögern, erschießen würde.

Es dauert nicht lange, bis ein perfekt gestylter Liam in maßgeschneidertem Anzug die Küche betritt. Nur seine geschwollene, leicht blaue Nase deutet auf unseren Kampf letzte Nacht hin. Innerlich muss ich schmunzeln, wenigstens habe ich ihm einen ordentlichen Tritt ins Gesicht verpasst.

Sekunden später kommt ein verblüffter Mike hinzu, der wohl nicht mit mir gerechnet hat. „Morgen, Mia“, begrüßt er mich, als wären wir jahrelange Buddys, und setzt sich an den Küchentisch.

Liam kommt mit diesem selbstüberzeugten Grinsen direkt auf mich zu. „Guten Morgen, Schönheit.“ Er haucht mir einen Kuss auf die Wange und schlägt mir kurz auf den Hintern.

Mein Blick verfinstert sich schlagartig. Ich bin mir nur nicht sicher, ob ich dabei wie ein getretener Hund wirke. Macht er gerade einen auf glückliche Beziehung? Beruhig dich ... ertönt meine innere Stimme immer und immer wieder. Schließlich schlucke ich meine Wut hinunter und murmele: „Guten Morgen.“ Währenddessen verziere ich das angerichtete Essen mit Schnittlauch, um es anschließend den beiden am Küchentisch zu servieren. Ohne auch nur einen Gedanken zu verlieren, beginnen sie zu essen und ich bereue sofort, mich nicht für das Strychnin entschieden zu haben.

„Sie ist ziemlich folgsam und kann gut kochen. Du solltest sie behalten“, schlägt Mike vor, dessen Blick kurz zu mir schweift und anschließend auf Liam haften bleibt.

Während ich am Küchentresen lehne, werfe ich Liam einen finsternen Blick zu. „Ich bin ihm nicht gut genug im Bett“, platzt es trocken aus mir heraus, meine Worte tropfen vor Sarkasmus.

Seine stechend eisblauen Augen treffen auf mich und er tupft sich mit der Serviette über den Mund. „Das scheint dich ziemlich zu belasten. Dann beweis mir doch einfach das Gegenteil.“

„Du hast mich unter Drogen gesetzt, also kannst du das gar nicht beurteilen, wie gut ich ficke! Und außerdem sind eure Drogen armselig! Ich habe noch nie dermaßen schlechtes Ecstasy geschluckt!“, rede ich mich so richtig in Fahrt und finkle ihn wütend an. Keine Ahnung, woher diese Aggression auf einmal kommt, es müssen wohl die Nachwirkungen sein.

Unser Blickduell wird von Mikes lautem Stuhlschleifen unterbrochen, der anscheinend genug von unserer Krise gehört hat. „Ich geh dann mal. Ihr könnt

eure Diskussion ja oben im Schlafzimmer weiterführen, auf diesem Tisch würde ich gerne in Zukunft noch essen.“

Liam faltet sorgsam seine Serviette und richtet sich vom Stuhl auf. Mit jedem Schritt, den er auf mich zukommt, beginnen meine Beine wackliger zu werden. Blitzschnell hat er mich an den Haaren gepackt und drückt meinen Oberkörper auf die Küchenplatte. Ergeben wimmere ich. Mein Selbstbewusstsein von eben ist wie weggeblasen. Er positioniert sich hinter mir und drückt mein Gesicht so fest auf die Küchenplatte, dass ich gequält aufschreie. „Ich mach dir ein Angebot, Prinzessin, damit es dir leichter fällt über deinen Schatten zu springen. Du legst deinen Stolz ab und dafür passiert deiner Freundin nichts.“

Ich bewege mich keinen Millimeter, in der Hoffnung, dass er schnell von mir ablässt. Doch er belässt es nicht dabei. Ich kneife fest die Augen zusammen, als seine freie Hand über meinen Rücken zwischen meine Beine gleitet. Sofort beschleunigt sich mein Herzschlag und ich atme automatisch schneller. Er schiebt meinen Slip beiseite und dringt quälend langsam mit seinem Finger in mich ein. Ich versuche das Pulsieren zwischen meinen Beinen zu ignorieren, als ich spüre, dass mein Körper trotz allem auf seine Berührungen reagiert. Ohne es zu wollen, verlässt ein Stöhnen meine Lippen, das ich nicht unterdrücken kann, während er mich mit dem Finger stimuliert.

„Ich habe schon viele Frauen gefickt, Mia. Doch keine, die ich dazu gezwungen habe, war dabei so feucht wie du“, sagt er leise und aus seiner rauen Stimme höre ich deutlich heraus, dass es ihn erregt. Demonstrativ hält er mir seine nasse Hand vors Gesicht. Genau in diesem Moment hasse ich meinen Körper dafür, denn ich kann es nicht vor ihm verleugnen, dass mir seine Berührungen auf eine völlig verrückte Art und Weise gefallen.

„Du tust es für Lily“, flüstert er mir ins Ohr, woraufhin sich eine Gänsehaut auf meinem ganzen Körper ausbreitet.

„Woher weiß ich, dass du die Wahrheit sagst, dass du ihr nichts antun wirst?“ Meine Stimme ist kaum mehr als ein Keuchen.

„Mein Kumpel Mike hat was für die Kleine übrig. Er hat ohne zu zögern das bezahlt, was sie wert ist, damit ich sie nicht verkaufe. Doch das ändert nichts daran, dass er sie umlegen wird, wenn ich ihm den Auftrag gebe.“ Sein eiserner Griff lockert sich und er sieht mich abwartend an. „Entscheide dich, Darling.“ Seine Stimme klingt kalt und emotionslos. Dieser Mann verkörpert

reine Macht. Seine Präsenz erdrückt mich, dennoch richte ich mich zaghaft auf und treffe meine Entscheidung. Für Lily und für meinen Weg hier heraus zu kommen. Ich schlucke meinen Stolz hinunter und versuche den kleinen Teil in mir zu finden, der diesen Mann von Anfang an begehrte.

Ich sehe zu ihm auf, in seine eisblauen Augen und überbrücke die letzte Distanz zwischen uns. Zögerlich stelle ich mich auf die Zehenspitzen, lege meine beiden Arme um seinen Hals, um ihn zu mir herunter zu ziehen. Dann presse ich meine Lippen auf die seinen. Er erwidert den Kuss. Als seine Zunge an meine Unterlippe stößt, öffne ich den Mund und seine Zunge gleitet hinein, streicht sanft über meine, erst zaghaft dann fordernd. Meine Hände krallen sich in sein Hemd, als er mich fest an sich zieht, mit einem Ruck meine Oberschenkel umgreift und mich hochhebt. Ich schlinge meine Beine um seine Mitte, um nicht den Halt zu verlieren, während er mich zum Küchentisch trägt. Mit einer Hand fegt er die Tischplatte leer - das Geschirr zerbricht lautstark auf dem Boden -, bevor er mich bestimmend mit dem Rücken darauf drückt. Während seine Lippen erneut die meinen finden, streife ich das Jackett von seinem muskulösen Oberkörper. Anschließend knöpfe ich mit zitternden Händen sein Hemd auf. Dabei versuche ich mir immer wieder vorzustellen, dass er irgendein Typ von einer Party ist, den ich ficken will. Versuche mir in Gedanken zu rufen, dass ich in meinen verrückten Zeiten in der Disco, oftmals mit einem Fremden, auf der Männertoilette verschwunden bin. Doch es hilft alles nichts, er ist und bleibt ein Frauenhändler, der mich verkaufen wird. Beim Gedanken daran wird mir schlecht. Vor allem aber die Tatsache, dass er mich mit meiner Freundin erpresst, mich ihm hinzugeben, macht es nicht leichter, die Übelkeit loszuwerden.

„Alter, Liam, geht verdammt noch mal ins Schlafzimmer!“, brüllt ein genervter Mike aus dem Wohnzimmer, doch das scheint Liam nicht im Geringsten zu interessieren, denn er schiebt mein Negligé nach oben, um mich meiner Unterwäsche zu entledigen.

Doch plötzlich klingelt etwas in seiner Hosentasche und ein genervtes Knurren entkommt seiner Kehle, woraufhin er sich von mir löst und sein Handy aus der Hosentasche zückt.

„Alter, Tyler, ich hoffe für dich, dass es wichtig ist! Denn sonst bringe ich dich eigenhändig um!“, schreit er in sein iPhone, während er den Worten des Anrufers lauscht und mich dabei mit seinem gierigen Blick nicht aus den

Augen lässt. Ich komme mir vor wie bestellt und nicht abgeholt, das kann doch nicht sein gottverdammter Ernst sein.

„Wenn man nicht immer alles selbst macht!“, brüllt er, immer noch mit dem Handy am Ohr, bevor er es zurück in seine Hosentasche steckt.

„Du musst dich leider gedulden, mein Engel“, haucht er mir verführerisch ins Ohr und küsst mich anschließend auf die Stirn. Mein Blick verfinstert sich, nachdem er einen Schritt zurück tritt. Ich hopse vom Küchentisch und ziehe mir mit einem verachtenden Blick die Unterwäsche an. Wie kann er in dieser Situation abbrechen, wo es mich doch alle Überwindung gekostet hat, mich ihm hinzugeben? Andererseits breitet sich zugleich ein Gefühl der Erleichterung in mir aus, dass dieser Anruf mich davor bewahrt hat, erneut mit ihm intim werden zu müssen.

„Nun schau nicht so enttäuscht, ich werde dich noch früh genug ficken.“ Sein breites Grinsen verhöhnt mich und er streichelt mir eine verirrte Haarsträhne hinters Ohr.

„Leck mich!“, fluche ich lautstark.

Doch anstatt auszurasten, zwinkert mir Liam verführerisch zu, indessen er sein Hemd zuknöpft. „Wenn du dich nicht weiter so anstellst, überlege ich es mir.“

Ich ignoriere ihn und laufe zu einem der Küchenschränke, um Besen und Schaufel zu holen. Anschließend mache ich mich daran, das Chaos auf dem weißen Fliesenboden zu beseitigen. Gespannt beobachtet mich Liam dabei, bis er dann noch sagt: „Du darfst dich im Haus frei bewegen. Aber mach keine Dummheiten. Mike wird auf dich aufpassen.“

Ich antworte ihm nicht, sondern zeige ihm weiterhin die kalte Schulter. Für heute hat er mich genug erniedrigt. Schließlich hebt er sein Jackett vom Boden auf, das er sich lässig über die Schulter wirft, bevor er pfeifend den Raum verlässt.

Nachdem ich die Küche aufgeräumt habe, schleiche ich in den Eingangsbereich. Mike liegt auf dem Sofa und raucht, dem Geruch nach zu urteilen, einen Joint. Mit langsamen Schritten nähere ich mich dem Wohnzimmer, checke dabei die Fenster im Eingangsbereich, die selbstverständlich keine Griffe besitzen. Das Ganze wäre auch weniger sinnvoll in einem Haus, in dem man entführte Frauen festhält.

„Hey Mike, macht es dir was aus, wenn ich dir Gesellschaft leiste?“, frage ich ihn, während mein Blick zur Terrassentür schweift. Doch alles was ich erkennen kann, ist ein Garten mit einer verdammt hohen Mauer. Mein Blick wandert weiter durch den Raum, wobei mir der prunkvolle Kronleuchter direkt ins Auge sticht. Auch ein wunderschöner Kamin ist dort zu finden. Das Wohnzimmer ist modern eingerichtet und ein großer Plasmafernseher hängt an der Wand, auf dem gerade ein Fußballspiel läuft. Ich hasse Fußball, weshalb es mich herzlich wenig interessiert, welche Mannschaft spielt.

Zwei schwarze Ledersofas und ein Sessel derselben Art stehen in der Mitte des Raumes. Auf dem Tisch davor liegen unverändert unzählige Drogen. An den Wänden hängen Bilder, auf denen abstrakte Kunst zu sehen ist. Ich habe mich schon immer gefragt, wer für so etwas Geld ausgibt. Frauenhändler scheinen wohl genug dafür zu haben.

Mike richtet sich vom Sofa auf und reicht mir seine Adidas- Sweatjacke, die ich sofort dankend annehme. Er scheint kein Interesse zu haben, mich in diesem Negligé zu begaffen, was ihn auf Anhieb sympathischer macht. Er hält mir seinen Joint entgegen. „Willst du?“

Ich nehme auf dem Sofa Platz und verziehe das Gesicht. „Mir wäre Crystal lieber“, stoße ich niedergeschlagen aus und lehne mich zurück. Das wäre jetzt genau das Richtige, um meine Gedanken zu betäuben. Denn während man auf Koks nur arrogant wird, verschwinden auf Crystal alle Hemmungen. Ich bin schon in der Hölle und dieses Zeug würde es mir erträglicher machen, den Teufel zu verführen. Er beginnt schelmisch zu grinsen und deutet auf den Tisch. „Bediene dich, es ist genug da.“

Nun breitet sich auch auf meinem Gesicht ein Grinsen aus. Das war schon immer die beste Option nach so einer Nacht wie gestern, einfach da weitermachen, wo ich aufgehört habe.

„Ich hoffe, das Zeug ist besser als das von gestern“, knurre ich in Mikes Richtung, um ihm noch einmal zu verdeutlichen, was ich von seinen Ecstasy-Tabletten halte.

„Keine Sorge, es ist besser! Das Zeug von gestern ist ja schließlich darauf konzipiert, Frauen außer Gefecht zu setzen“, lacht er laut auf. „War eine Idee von Liam, außerdem dachte ich, es würde dadurch erträglicher für dich werden“, fügt er hinzu und hebt unschuldig seine Arme.

„Du bist also kein Vergewaltiger?“ Ich spreche die Worte voller Verachtung und ziehe eine Augenbraue nach oben.

„Nein. Ich habe es lieber, wenn eine Frau vor Lust als vor Schmerz stöhnt.“ Mike lehnt sich locker im Sofa zurück, während er mich dabei beobachtet, wie ich das Tütchen öffne und den Inhalt auf einen kleinen Spiegel schüttele, der vor mir auf dem Tisch liegt.

„Und was ist mit Lily? Du hast sie gekauft, wirst du sie ...“ Mir wollten die Worte einfach nicht über die Lippen. Erneut wird mir schlecht beim Gedanken daran, dass sie diese Hölle erleben muss und ihr irgendetwas zustoßen könnte. Mike zieht an seinem Joint und inhaliert tief den Rauch, bevor er ihn ausstößt.

„Darum habe ich sie schließlich gekauft. Damit sie frei von Liam ist.“

Ich zerkleinere die kleinen citrinfarbenen Kristalle, die so harmlos aussehen wie Kandiszucker, mit Mikes Kreditkarte. Aber Crystal ist kein Kandis, sondern die gefährlichste Droge der Welt, denn es wirkt länger und heftiger als Speed. Es ist in diesem Moment mein perfekter Ausweg aus der Realität.

Ein leises „Hm“ verlässt meine Lippen. „Wenn du ihr weh tust ... bringe ich dich um. Verstanden?“, drohe ich ihm und meine dabei jedes Wort, wie ich es sage.

Mit einem bereits gerollten Geldschein ziehe ich die Line in meine Nase. Es brennt höllisch und sofort sammeln sich Tränen in meinen Augen, die mir wenig später über die Wangen rinnen. Mein Verstand wird klarer, ein Gefühl voller Glück und Euphorie breitet sich in mir aus, lässt mich alle negativen Gefühle vergessen und nur diesen Moment des Hochs genießen.

„Mir war von Anfang an klar, dass es mit dir nicht langweilig wird. Du bist keine von den Weibern, die Liam sonst anschleppt.“ Mike macht eine kurze Pause, bevor er vom Sofa aufsteht. „Wenn es dir jetzt wieder besser geht, zeige ich dir alles“, schlägt er dann vor. Ich stimme sofort zu. Vielleicht entdecke ich ja doch eine Lücke im Hochsicherheitstrakt, die mir bei meiner geplanten Flucht von Nutzen ist. Also folge ich ihm beim Rundgang durch die Villa. Im Obergeschoss befindet sich ein langer Gang mit sechs Zimmern, eins davon ist Mikes, eins Liams und darunter natürlich mein persönlicher Kerker. Des Weiteren gibt es ein Büro, die anderen Räume sind wie mein Zimmer gestaltet, ein Kingsize Bett, ein Schrank und ein angrenzendes Bad. Mir stellt sich sofort die Frage, ob diese Villa dafür gebaut wurde, Frauen festzuhalten. Doch ich behalte sie für mich. Die Küche und den riesigen Wohnbereich im Erdgeschoss

kenne ich bereits, weshalb wir uns als Nächstes ins Untergeschoss begeben. Im Keller befindet sich sogar ein Fitnessstudio, was naheliegend ist bei sowohl Mikes als auch Liams muskulösem Körper. Mein Blick bleibt sofort am Boxsack hängen. Wäre ich in diesem Moment nicht so high, würde ich zu gerne meine angestauten Aggressionen daran abbauen und mir dabei Liams Gesicht vorstellen. Die restlichen fünf Kellerräume waren aufgebaut wie jener, in dem ich letzte Nacht aufgewacht bin. Ein Verlies für Frauen, die zum Verkauf standen.

Nachdem wir wieder im Wohnbereich Platz genommen haben, dreht Mike die Anlage auf und laute Musik ertönt aus den Boxen. Immer wieder zieht Mike sein Handy aus der Hosentasche und schaut angespannt auf das Display, bis er irgendeine Nummer wählt und in sein iPhone schreit. „Verdammt nochmal, Liam, wo steckst du den ganzen Tag, ich habe keine Lust mehr den Babysitter zu spielen ... Wo ist Lily? Ist sie bei dir ...? Ich schwöre dir, wenn du ihr irgendetwas antust, reiße ich dir den Kopf ab und schiebe ihn dir in den Arsch ... Fick dich, Liam! Ich meine es ernst ...“ Danach schiebt er sein Handy in die Tasche und rollt sich erst mal einen Joint.

Ich mustere ihn lange, während er sich im Sofa zurücklehnt und seinen Joint anzündet.

„Ich bin froh, dass Lily jemanden wie dich hat.“

„Du kennst mich doch gar nicht, wie kannst du mir vertrauen, dass ich sie nicht umlege?“ Er spricht die Worte emotionslos, was mir eigentlich Angst machen sollte, aber ich zucke stattdessen mit den Schultern und lächle.

„Irgendwie glaube ich, dass sie dir wichtig ist.“

Er sagt nichts dazu, sondern inhaliert tief den Rauch, bevor er ihn ausstößt.

Die Stunden vergehen wie im Flug, in denen Mike und ich uns während meines Laberflashes besser kennenlernen. Er erzählt mir, dass er gemeinsam mit Liam als Elitesoldat in einer Spezialeinheit bei der Armee gedient hat. Dass dies meine Chancen, von hier abzuhaufen, praktisch auf null sinken lässt, interessiert mich in meinem berauschten Zustand nicht im Geringsten. Eine Line folgt der nächsten, bis auch ich lachend mit dem Joint in der Hand auf dem Sofa lümmele, während Mike mir erzählt, wie er Lily kennengelernt hat. Kurzzeitig habe ich das Gefühl, ein Leuchten in seinen Augen zu sehen, wenn er über sie spricht. Doch dies kann auch eine Einbildung durch den Drogeneinfluss sein. Aber es ist offensichtlich, dass sie ihm wichtig ist.

Lily hatte bei ihrer Ankunft in Berlin als Go-go-Tänzerin gearbeitet. Bei einem ihrer Auftritte wurde sie von einem Typen belästigt, dem Mike kurzerhand die Nase gebrochen hat. Er hat ihr danach den Job im Paradise Place besorgt. Als Liam sie verkaufen wollte, hat er ihm ihren vollen Preis bezahlt, damit sie ihr gewöhnliches Leben weiterführen kann.

Mike erklärt mir, dass sich eine Frau für ihn aus freien Stücken entscheiden muss, eine Sexsklavin zu besitzen findet er abartig. Dies bringt mich zu der Frage, warum er überhaupt in Liams Geschäfte verwickelt ist.

„Kindheitsfreunde und die gemeinsame Zeit bei der Armee. Es ist ein gut bezahlter Job und ich arbeite für Liam“, ist seine schlichte Antwort darauf.

Die Sonne ist inzwischen längst untergegangen, als unsere hitzige Unterhaltung von Liam unterbrochen wird, der mies gelaunt den Eingangsbereich betritt. Er bleibt stehen und wendet sich einer weiteren Person zu. „Bring sie in den Keller“, weist er die Gestalt an, die ich im ersten Moment durch meinen Blickwinkel nicht erkennen kann, bis ein breit gebauter Mann mit einem kahl rasierten Kopf den Eingangsbereich betritt, der eine rothaarige Frau über die Schulter geworfen trägt. Sie scheint bewusstlos zu sein. Die Arme des Glatzkopfs sind tätowiert und sein Blick ist kühl, als er die Frau kommentarlos ins Untergeschoss schleppt. Er ist keiner, mit dem ich mich anlegen würde und ich versuche mir nicht anmerken zu lassen, wie unsympathisch er mir ist. Ehrlich gesagt ist es mir im Moment egal, wer diese Frau ist und dass sie womöglich entführt wurde. Denn ich muss meine eigenen Pläne verfolgen, um von hier zu entkommen. Sollte ich das schaffen, wäre die Polizei eher in der Lage, sie zu retten als ich in meiner jetzigen Situation.

Als Liams Blick auf mich fällt, zieht er eine Augenbraue nach oben. „Na, ihr beide scheint ja Spaß zu haben“, er lockert seine Krawatte und wirft sie unachtsam auf das Sofa, bevor er sich an mich wendet. „Darling, geh doch schon mal nach oben in dein Zimmer und wenn ich komme, will ich, dass du nackt bist.“

Ich sehe zu Mike, der sofort mit den Augen rollt und genervt ausatmet. „Fuck, Liam, du bist so schwanzgesteuert.“

Ich erhebe mich vom Sofa und laufe auf Liam zu, bis ich direkt vor ihm zum Stehen komme. Dabei sehe ich ihm herausfordernd in seine kühlen eisblauen Augen, ziehe mir provokativ die Sweatjacke aus und werfe sie zu Boden. Ganz

langsam schiebe ich die Träger meines Negligés von meinen Schultern, das nun auch zu Boden fällt, und lasse Liam dabei nicht aus den Augen. Sein Blick wandert ungeniert über meinen Körper und bleibt an meinen Brüsten hängen, wobei er sich über die Lippen leckt und seinen Schwanz in der Hose zurecht rückt.

„Ihr beide habt euch wirklich gesucht und gefunden“, lacht Mike auf. Zum Glück ist meine letzte Line keine dreißig Minuten her. Seine Anwesenheit und meine eigentlichen Problemzonen stören mich nicht weiter. Crystal macht hemmungslos, was in diesem Moment mein eindeutiger Vorteil ist. Wenn ich Liam schon nicht in den Hintern treten kann, werde ich ihn auf jede erdenkliche andere Art und Weise provozieren. Ich werde ihn um den Verstand bringen. Ich kann in seinen Augen erkennen, dass ihn meine Show erregt. Deshalb lasse ich ihn einfach stehen und laufe entkleidet, bis auf mein Höschen, an ihm vorbei, um ins Obergeschoss zu gehen.

„Du hast etwas vergessen!“, ruft Liam mir schelmisch grinsend hinterher und deutet auf meinen Slip.

Am Treppenaufgang drehe ich mich noch mal zu ihm um. „Dann musst DU das wohl übernehmen“, provoziere ich ihn weiter, um meine Grenzen auszutesten.

Er scheint sein Interesse verloren zu haben, sich mit Mike über irgendetwas zu unterhalten, denn mit schnellen Schritten folgt er mir ins Obergeschoss.

Weit komme ich nicht, da hat er mich schon an der Hand gepackt, um mich zurück zu ziehen, und presst mich fordernd gegen die nächste Wand. Ich beiße mir auf die Unterlippe, als ich zu ihm aufsehe, in seine eisblauen Augen. Das Feuer, das in seinem Blick liegt, verursacht ein Kribbeln in meinem Bauch, das nun die Oberhand gewinnt. Dieser Mann übt eine unheimliche Anziehungskraft auf mich aus und in mir erwacht das Gefühl, mich ihm hingeben zu wollen. Gut möglich, dass mein gesteigertes sexuelles Verlangen auf den Drogenkonsum zurückzuführen ist, doch das war schließlich mein Plan und er funktioniert. Ich packe mit meinen Händen in seinen Hemdkragen, um ihn zu mir herunter zu ziehen. Unsere Lippen treffen aufeinander, während er seine Hand in meinem Haar vergräbt. Ich gebe mich der Situation hin und erwidere, ohne Widerwillen, den leidenschaftlichen Kuss, der mit jeder Sekunde, die verstreicht, stürmischer wird. Unser Kuss wird verlangender und wilder, während ich mit einem Ruck die Knöpfe von

seinem Hemd reiße, die sofort zu Boden fallen, bevor ich sein Jackett und anschließend das Hemd von seinem muskulösen braungebrannten Oberkörper streife. Er grinst in den Kuss hinein, was mich anspornt einen Schritt weiter zu gehen. Meine Hand wandert tiefer und gleitet über seine Härte, bevor ich hastig seinen Gürtel öffne. Nun ist er derjenige, der scharf die Luft einzieht, denn das hat er nicht kommen sehen. Ich beiße ihm auf die Unterlippe, um mein Stöhnen zu unterdrücken, als seine Hand unter den Stoff meines Slips gleitet. Mein Unterleib pocht vor Verlangen und alles in mir fühlt sich so schrecklich heiß an.

„Wie immer bereit für mich“, säuselt er an meinen Lippen, als seine Finger in meine feuchte Mitte gleiten.

Auch meine Hand bahnt sich den Weg in seine Shorts und augenblicklich verstehe ich, woher der Schmerz letzte Nacht kam. Er ist wirklich gut bestückt, dieser Typ ist anscheinend Mr. Perfekt. Sein Atem wird schwerer, als ich meine Hand an seinem besten Stück auf und ab gleiten lasse. Er will wohl keine Zeit mehr verlieren, denn er drückt mich rückwärts in eines der Schlafzimmer und zieht sich dabei die Hose samt Shorts vom Körper, doch bevor ich ihn die Oberhand gewinnen lasse, stoße ich ihn auf das Bett. Ich habe nicht vor, ihn die Führung übernehmen zu lassen. Ich werde ihn auf jede erdenkliche Art und Weise quälen. Denn ich weiß ganz genau, was ich tun muss, um einen Mann um den Verstand zu bringen. Ich beuge mich über ihn und umfasse seine Männlichkeit, bevor ich meine Lippen darum schließe und ihn tief in meinen Mund gleiten lasse. Ihm entkommt ein leises Stöhnen, was mich innerlich selbstsicher grinsen lässt, als ich sein bestes Stück immer wieder tief in den Mund nehme, mit meiner Zunge umspiele und daran sauge. Bevor er allerdings seine Erlösung findet, lasse ich von ihm ab und stehe vom Bett auf. Sein Blick ist voller Begierde und Verlangen, als ich mir mein Spitzenhöschen vom Körper streife. Zentimeter um Zentimeter folgt sein Blick dem dünnen Stoff, der schließlich zu Boden fällt. Sekunden später sitze ich rittlings auf ihm. Sofort spüre ich sein steifes Glied zwischen meinen Beinen. Seine Hände legen sich auf meine Hüften, um mich anzuheben und schließlich in mich einzudringen. Als ich beginne, mich rhythmisch auf seinem Schoß vor und zurück zu bewegen, spüre ich wieder diesen Schmerz. Doch Crystal wirkt schmerzlindernd und die Euphorie ihn so zu ficken, dass er mich niemals vergessen wird, übernimmt die Oberhand. Also lege ich meine Hände auf

seine angespannte, harte Brust und bewege mich etwas schneller. Er packt meine Hüfte noch fester, bevor er einmal heftig zustößt und mir einen lustvollen Schrei entlockt. Er scheint sichtlich begeistert zu sein, denn sein Blick ist heiß und voller Lust, was meinen ganzen Körper kribbeln lässt. Ohne es zu wollen, fange ich an, den Sex mit ihm zu genießen. Ich hätte nie gedacht, dass er solche Gefühle in mir auslösen könnte.

Mit einem gewaltigen Ruck zieht er mich an sich, sodass wir Brust an Brust sind. Keine Sekunde später drückt er mich auf das Bett und raubt mir den Atem, als er fest in mich stößt. Ich bewege ihm mein Becken rhythmisch und im gleichen Takt entgegen, um seine Stöße zu intensivieren. Es tut so gut, sich fallen zu lassen, stöhnend unter ihm zu liegen und meine Nägel tief in seinen muskulösen Rücken zu bohren, während er mich nimmt. Er stößt noch einige Male heftig in mich, bis er sich in mir ergießt und er atemlos auf mich fällt. Irgendwann rollt er sich von mir runter und legt sich neben mich. Schwer atmend schmiege ich meinen Kopf an seine Schulter. Liam schließt die Augen und lässt seinen Kopf ins Kissen sinken. „Du fickst besser als jede Hure.“

Meine Fingerspitzen fahren langsam über jeden Muskel seines Sixpacks und ich hauche verführerisch: „Dann verkauf mich nicht und du bekommst das, wann immer du willst.“ In mir erwacht ein Funken Hoffnung, dass ich ihn von seinem Vorhaben abbringen kann, den er jedoch sofort zunichte macht.

„Das erhöht dein Startgebot.“ Seine emotionslose Antwort fühlt sich an wie ein Schlag ins Gesicht. Es kommt mir vor, als ob dieser Mistkerl mir immer einen Schritt voraus ist. Hat er es kommen sehen, dass ich versuchen werde, ihn zu manipulieren? Wahrscheinlich hat er in puncto Frauenhandel langjährige Erfahrung und es gab schon vor mir Frauen, die sich auf dieselbe Weise Zeit zur Flucht verschaffen wollten. Damit stehe ich am Anfang, weshalb ich dringend einen neuen Plan brauche, denn die Zeit läuft gegen mich.

Als er seinen Arm um mich legt und mich fest an sich zieht, reißt er mich damit aus meinen Gedanken. „Es ist schon spät, lass uns schlafen.“

„Warum suchst du dir nicht einfach eine andere für deine Spielchen?“, frage ich leise. Die Frage brennt mir schon die ganze Zeit auf der Zunge.

„Warum eine langweilige Frau, wenn man auch mit dem Feuer spielen kann?“, stellt er mir die Gegenfrage, die mich völlig aus der Bahn wirft. Auch ich liebe es, mit dem Feuer zu spielen, in diesem Punkt sind wir uns wohl sehr ähnlich.

Kapitel 2 - Tyler

Ich bekomme die ganze Nacht kaum ein Auge zu, obwohl ich schon letzte Nacht nicht geschlafen habe - noch eine der Nebenwirkungen von Methamphetamin. Es ist als würde ich meine geschlossenen Augen von innen anschauen und die Tatsache, dass ich in Liams Armen liege, die mich umklammert halten, macht es nicht einfacher. Wüsste ich nicht, dass er mich trotz allem verkaufen will, würde ich denken, er macht tatsächlich einen auf glückliche Beziehung.

Als Liam die ersten Sonnenstrahlen wecken und er die Augen öffnet, trifft sein Blick sofort auf meinen. Er beginnt zu lächeln, während er sich ausgiebig streckt. „Gefällt dir, was du siehst?“

Er denkt sicher, ich hätte ihn die ganze Nacht beim Schlafen beobachtet, was sogar teils der Wahrheit entspricht. Während ich sein entspanntes markantes Gesicht näher betrachtet habe, kam immer wieder in mir die Frage auf, wie ich diesen unnahbaren, unberechenbaren Mann dazu bringen könnte mich nicht zu verkaufen. Mir bleiben nur noch fünf Tage. Allein beim Gedanken daran, als Sexsklavin jegliche Begierden eines Mannes zu befriedigen oder gar in einem Bordell arbeiten zu müssen, wird mir schlecht. Richtig schlecht. Der einzige Entschluss, zu dem ich letzte Nacht gekommen bin, ist, dass ich mich für das Kokain hätte entscheiden sollen. Schließlich ist es allgemein bekannt, dass auf Koks Denkprozesse beschleunigt werden und durch alternative Denkweisen zuvor unlösbare Probleme lösbar werden. Ich schnaube kurz und erwidere mit giftigem Blick: „Was würde das ändern? Du wirst mich verkaufen.“

„Mia, Liebes, sei nicht traurig, wir beide verbringen bis dahin eine schöne Zeit.“ Mit übertrieben guter Laune erhebt er sich vom Bett und sammelt seine Kleidung vom Boden auf. Mir entgeht dabei nicht seine Morgenlatte. Ich wende schnell den Blick von ihm ab und hoffe, dass er nicht auf einen Morgenquickie besteht, dafür bin ich eindeutig zu erschöpft, denn ich spüre das Down in jedem meiner schweren Glieder.

„Geh duschen und anschließend machst du dich zurecht. Wir bekommen gleich Besuch. Ich möchte, dass du kochst. Was, ist mir egal. Und du ziehst das an, was ich dir bereitlege!“, weist er mich harsch an und reißt mich aus meinen Gedanken.

Ein abfälliger Laut verlässt meine Lippen und nun stehe auch ich vom Bett auf. Ich hasse es, wenn er in diesem abwertenden Ton mit mir spricht, weshalb ich ignorant und mit erhobenem Haupt an ihm vorbei Richtung Badezimmer stolziere. Doch weit komme ich nicht, da er mich grob am Handgelenk packt und zurückhält. „Wenn Tyler etwas von dir will, wirst du gehorchen, ohne zu widersprechen, verstanden? Er wird nicht so behutsam mit dir umgehen, wie ich es tue.“

Sein Ernst? Ich kann mir nicht vorstellen, dass es einen schlimmeren Sadisten gibt als ihn. Doch mein Kopf brummt höllisch und ich habe nun wirklich nicht die Kraft, mich mit Liam anzulegen. Der viele Drogenkonsum zeigt langsam seine Spuren. Deshalb erwidere ich kleinlaut: „Verstanden.“

Also tue ich, was er von mir verlangt und gehe ins angrenzende Badezimmer. Nach einer ausgiebigen Dusche föhne und kämme ich meine Haare, putze meine Zähne und lege Make-up auf, das ich in den Schränken finde, um meine inzwischen bläuliche Nase zu überschminken. Schließlich gehe ich zurück ins Zimmer und ziehe das rote Stück Stoff an, das Liam auf dem Bett für mich bereitgelegt hat. Das Kleid geht mir gerade so über den Hintern, außerdem fallen meine Brüste fast aus dem Ausschnitt und der Rückenausschnitt geht sogar noch tiefer. Zwischen nackt und diesem Kleid ist nur wenig Unterschied. In diesem Hauch von Nichts bekleidet, laufe ich die Treppe nach unten Richtung Küche. Eigentlich sollte es mich nicht stören, fast nackt zu sein, nachdem ich mich gestern in Mikes Anwesenheit entblößt habe. Beim Gedanken daran schüttele ich hastig den Kopf. Ich muss unbedingt weniger Drogen nehmen, die rauben mir mein letztes bisschen Würde.

In der Küche angekommen, durchsuche ich den Kühlschrank und entscheide mich für eine deftige Frühstückspfanne. Während die Kartoffeln kochen, zerkleinere ich allerhand an Gemüse und vermische schlussendlich alle Zutaten, inklusive Speck in der Pfanne. Es riecht köstlich, doch mein Appetit wird noch immer vom Methamphetamin gehemmt.

Liam betritt die Küche und mustert mich mit hochgezogener Augenbraue. Er ist so gutaussehend wie immer, in seinem dunkelblauen, maßgeschneiderten Anzug und einer dazu passenden Krawatte. „Du solltest was essen. Für das, was ich mit dir nachher vorhabe, musst du bei Kräften bleiben.“

Ein langes Schnauben verlässt meine Lippen. In meiner momentanen Gefühlslage kann ich nicht anders, als ihm zu verdeutlichen, was ich von

seinen Spielchen halte. „Bild dir nicht so viel ein, so etwas wie letzte Nacht kommt sicher nicht noch einmal vor! Du musst mich schon vergewaltigen, wenn du MICH ficken willst!”

Er tritt direkt hinter mich und schiebt die Haare an meinem Hals zur Seite, um mir eine feine Spur Küsse aufzuhauchen. Automatisch neige ich den Kopf zur Seite und lasse ihn gewähren, bevor er mir fast schon sanft ins Ohr haucht. „Schade, wobei mir die Mia von letzter Nacht besser gefällt. Beim Gedanken daran, wie tief mein Schwanz in deinem Mund war, werde ich jetzt schon wieder hart, dass ich mich kaum zurückhalten kann.” Er presst mich gegen die Frühstückstheke, woraufhin ich seine harte Erektion spüre. Ich drücke ihn von mir weg und laufe um die Kücheninsel herum. Ironischerweise nehme ich mir eine Banane aus dem Obstkorb, der auf dem Küchentresen steht, die ich widerwillig verspeise. Es fühlt sich an, als müsste ich trockenen Sand schlucken.

„Braves Mädchen”, lobt er mich mit feurigem Blick und rückt dabei sein bestes Stück in seiner Hose zurecht. Dieser Typ ist wirklich schwanzgesteuert, und diese Tatsache lässt mich mit den Augen rollen, doch da werden wir schon durch das Klingeln an der Haustür unterbrochen. Pfeifend verlässt Liam die Küche, um seinem Gast die Eingangstür zu öffnen, während ich den Tisch decke und das Essen auf den Tellern anrichte.

Ein Mann, schätzungsweise Mitte dreißig, betritt gemeinsam mit Liam die Küche. Sein maßgeschneiderter Anzug sitzt perfekt und verrät mir, dass er aus gehobenen Kreisen kommen muss. Er ist der furchteinflößendste Mann, dem ich jemals begegnet bin. Ebenso wie Liam in mir Interesse weckt, löst dieser Tyler pure Angst aus.

Dieser Mann ist nicht hässlich, ganz im Gegenteil. Er ist verdammt attraktiv, was seine Größe, seinen muskulösen Körper und die dominante Haltung betreffen. Er trägt einen gepflegten Drei-Tage-Bart, der sein markantes Gesicht perfektioniert, dennoch schüchtern seine kühlen grauen Augen mich ein. Er ist das genaue Gegenteil von Liam, ich kann es in seinen Augen lesen, dass er einer der Männer ist, die Frauen zu ihrem Vergnügen quälen. Für ihn bin ich einfach nur eine wertlose Frau, ein Spielzeug, um sexuelle Begierden zu befriedigen.

Ich höre nicht wirklich zu, worüber sich die beiden unterhalten, als sie am Küchentisch Platz nehmen - irgendwelche Drogengeschäfte, die ich gekonnt

ausblende. Unterdessen serviere ich kommentarlos, mit zu Boden gerichtetem Blick, die Getränke und das Essen. Doch Tyler beobachtet jede meiner Bewegungen, seine Augen sind eiskalt, eine Gänsehaut breitet sich auf meinem ganzen Körper aus, als ich Begierde darin aufblitzen sehe. Sein Blick ist ununterbrochen auf mich gerichtet und er leckt sich provokant über die Lippen, er zieht mich fast schon mit den Augen aus. Schließlich meint er zu allem Überfluss noch: „Ich zahl dir dreißigtausend für die Kleine.“

Liam beginnt arrogant zu lachen. „Die Kleine ist mindestens hunderttausend wert, vergiss es Tyler. Sie würde bei dir keinen Tag überleben. Dafür ist sie zu eigensinnig“, schlägt er sein Angebot sofort aus.

Der Dunkelbraunhaarige lehnt sich selbstsicher im Stuhl zurück. „Komm her“, weist er mich bestimmend an.

Ich sehe verzweifelt zu Liam, der mir mit einem Zunicken bestätigt, dass ich seiner Aufforderung Folge leisten muss. Mit zitternden Beinen gehe ich auf Tyler zu und komme direkt vor ihm zum Stehen. Er zieht mich auf seinen Schoß und fährt mit seinen Fingern durch mein langes goldbraunes Haar. Sein Daumen streichelt fast schon zärtlich über meinen Mund. „Ihre Lippen würde ich zu gerne um meinen Schwanz spüren.“

Seine Worte verursachen Brechreiz in mir, ganz automatisch spannt sich jeder Muskel meines Körpers an. Mein Atem wird schneller, als seine Hand meine Brust berührt und langsam über meine Taille gleitet, bis diese auf meinem Oberschenkel ruht. Er packt mit seiner anderen Hand mein Kinn zwischen zwei Fingern und zwingt mich, ihn anzusehen. „Sie hat schöne Augen.“

Das alles kostet mich unheimliche Selbstbeherrschung, ihm nicht meine Faust in sein lüsternes Gesicht zu schmettern, denn ich bin innerlich einfach noch nicht bereit dafür, mich irgendjemandem derartig zu unterwerfen.

„Siebzigtausend, alter Freund, mein letztes Angebot.“ Seine Hand streichelt die Innenseite meiner Schenkel langsam nach oben und löst damit einen unangenehmen Schauer in mir aus.

Sie scheinen mich völlig auszublenden, reden über den Preis meines Lebens, als wäre ich nicht anwesend. Zum ersten Mal in meinem Leben verspüre ich etwas, das ich Todesangst nennen würde. Mein Herz hämmert wie verrückt und ich habe das Gefühl, keine Luft zu bekommen. Ich glaube, ich habe gerade eine Panikattacke. Dennoch muss ich einen kühlen Kopf bewahren, sonst liege ich schneller unter der Erde, als mir lieb ist.

„Sie ist eine Mischung aus Feuer und Eis. Außerdem steht sie drauf, hart gefickt zu werden und sie weiß ganz genau, wann sie die Fresse halten muss. Für siebzigtausend geb ich dir zwei aus meinem Keller, aber nicht Mia“, erwidert Liam unbeeindruckt.

Meine Augen weiten sich kaum merklich, es ist als würden diese Typen über Äpfel reden. Es ist mein Leben?! Ich ziehe scharf die Luft ein, als Tylers Hand immer weiter nach oben unter mein Kleid rutscht. Hilfesuchend sehe ich erneut zu Liam, der mich gekonnt ignoriert.

„Gott, Liam, du übertreibst, sie ist nur irgendeine Bitch. Das zahlt dir keiner!“ Der Drecksack spricht die Worte derart abfällig aus, dass ich seine widerlichen Finger brechen will, die soeben meinen Slip erreicht haben. Adrenalin pumpt durch meine Venen und instinktiv springe ich von seinem Schoß auf, hole mit der flachen Hand aus und verpasse Tyler eine schallende Ohrfeige. Meine Geduld ist endgültig am Ende.

„Ihr seid doch beide völlig krank! Ich bin nicht irgendeine Scheißnutte!“, fluche ich außer mir. Einige Sekunden ist es völlig still im Raum, doch nun erhebt sich auch Tyler vom Stuhl und baut sich vor mir auf. Er ist einen Kopf größer als ich, weshalb ich erst mal aufblicken muss.